

Region Sursee-Mittelland Raum für Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit (Modellvorhaben „Nachhaltige Raumentwicklung“, Teilprojekt 4 Starke Sportregion)

Entwicklungskonzept und Statusbericht Umsetzung



Projekt: Region Sursee-Mittelland - Raum für Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit
Projektträger: Regionaler Entwicklungsträger Sursee-Mittelland
Projektleiter: Roger Brunner, Tel. 079 755 73 30, roger.brunner@cycloconsulting.ch

Inhaltsverzeichnis

Management Summary.....	3
1. Einleitung.....	5
1.1 Freiraum und seine Bedeutung.....	5
1.2 Region entwickelt Bewegungslandschaft.....	6
1.3 Gesamtprojekt „Starke Sportregion“.....	7
1.4 Teilprojekt 4 „Räume für Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit“.....	9
1.5 Räumliche Entwicklungsstrategie Sursee-Mittelland.....	17
2. Ausgangslage.....	19
2.1 Region in Zahlen.....	19
2.2 Analysekonzept.....	21
2.3 Das Bild der Region.....	21
2.4 Megatrends.....	28
2.5 Zwischenfazit.....	33
3. Vision 2035.....	35
4. Handlungsfelder und Leitsätze.....	36
4.1 Wesentliche Erkenntnisse aus den Gesprächen mit den wichtigsten Akteuren der Entwicklung.....	36
4.2 Übersicht der Handlungsfelder.....	37
4.3 Übersicht der Leitsätze.....	37
4.4 Handlungsfelder und Leitsätze im Detail.....	39
5. Verankerung.....	67
5.1 Information, Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen.....	67
5.2 Management, Strukturen und Gefässe.....	67
5.3 Prozessgestaltung und Öffnung der Raumplanung.....	67
5.4 Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekte.....	68
6. Anhang.....	74

Management Summary

Die Region Sursee-Mittelland startete 2014 das Gesamtprojekt „Starke Sportregion“ mit der Absicht, die positive Bedeutung der Themen Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit in der Region als Chance zu nutzen und damit einhergehend eine attraktive Sport-, Freizeit- und Tourismuslandschaft in Wert zu setzen. Auf der Grundlage des regionalen Sportkonzeptes (Teilprojekt 1) haben die weiteren vier Teilprojekte den materiellen Schwerpunkte auf die Entwicklung eines regionalen Sportmanagements, die Erarbeitung eines regionalen Sportanlagenkonzeptes, die Entwicklung von Räumen für Bewegung, Sport, Gesundheit, Freizeit und die touristische Vermarktung der entsprechenden Angebote gelegt.

Im Teilprojekt 4 wurden das vorliegende Entwicklungskonzept erarbeitet und entsprechende Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekt identifiziert. Zudem zielt das Teilprojekt darauf ab, die aktive Mobilität einerseits und die Biodiversität andererseits zu fördern sowie die Rahmenbedingungen für verbesserte Freizeitaktivitäten in der Region zu optimieren. Auf der übergeordneten Ebene will das Teilprojekt die Positionierung der Region als gesundheitsfördernde und bewegungsfreundliche Region einerseits sicherstellen und die Stärkung der Lebens- und Standortqualität sowie der Identität der Region andererseits verbessern.

Das Teilprojekt startete 2015 und dauerte drei Jahre. Dabei wurden im ersten Projektjahr umfassende Analysen zu den Themen Raum, Sozialraum (Sozialraum-analyse zur Identifizierung der Bedürfnisse der NutzerInnen), informeller Sport-/Bewegungs-/Freizeitraum und Gesundheitsförderung erarbeitet. Im zweiten Projektjahr wurden das Entwicklungskonzept inkl. Vision 2035, sechs zentrale Handlungsfelder und dazugehörige Leitsätze erarbeitet. Gestützt darauf wurden in der dritte Projektphase Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekte für die künftige Umsetzung in der Region und in den Verbandsgemeinden identifiziert.

Das vorliegende regionale Entwicklungskonzept enthält neben ausführlichen Analysen eine Vision 2035 mit folgenden Entwicklungsabsichten:

Vision 2035

Die Region Sursee-Mittelland hat eine hohe Lebensqualität.

Die Region ist in Bewegung.

Die Region ist eine Bewegungslandschaft.

Die Region ist ein Begegnungsraum.

„Die Region bewegt“.

Gestützt auf diese Vision werden sechs zentrale Handlungsfelder (je drei inhaltliche und drei strukturelle Themen) und entsprechende Leitsätze definiert.

Inhalt

1 Bewegungsfördernde Freiräume in der Siedlung

2 Freizeit- und Erholungsräume in der Landschaft

3 Aktive Mobilität (Fuss-, Radverkehr, Rollsport)

Struktur / Prozess

4 Integrale Planungs-, Entwicklungs- und Wissenskultur

5 Aktivierung und Inklusion

6 Touristische Inwertsetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Die Verankerung des Projektes und seiner Ergebnisse ist der letzte Baustein des Teilprojektes. Sie beruht auf vier Pfeilern, welche die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit des Projektes über das Projektende hinaus sichern sollen.

Neben dem Weitertragen von Informationen (Sensibilisierung) und Öffentlichkeitsarbeit werden künftig auch konkrete Aktionen empfohlen. Daneben soll das Projekt durch den Aufbau eines Managements und von Strukturen sowie Gefässen in der Region verankert und zukunftsorientiert gesichert werden. Zudem wird als weiteres Element die partizipative Prozessgestaltung und Öffnung in der Raumentwicklung genannt. Vierter Pfeiler der Verankerung sind die aus dem Projekt resultierenden Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekte. Als wichtigste Themenbereiche resultieren dabei die Raumentwicklung bzw. Nutzungs- und Sondernutzungsplanung, die Frei- und Aussenraumentwicklung und die Entwicklung, Nutzung und Gestaltung öffentlicher Räume. Ebenso wichtig sind die Förderung von Biodiversität, Landschaftsqualität und Landwirtschaft, die aktive Mobilität, die Entwicklung einer kinder- und jugendfreundlichen Gemeinde, der die regionale Tourismusentwicklung und die Verankerung des Projektes im Bereich von Gesellschaft/Gesundheit und Wirtschaft.

1. Einleitung

1.1 Freiraum und seine Bedeutung

Begriffsklärung

Frei- und Aussenräume sind alle ungedeckten und somit nicht vor Witterungseinflüssen geschützten Bodenflächen in einer Stadt. Es sind Gartenanlagen und Platzflächen, Schulhöfe und Spielplätze, aber auch Strassen und Wege, Wälder und Uferzonen, Brachfelder und Parkplätze. Es sind öffentliche, halb-öffentliche und private Flächen.

Bedeutung von Frei- und Aussenräumen

Frei- und Aussenräume prägen die Lebensqualität einer Gemeinde. Sie schaffen Bewegungs- und Begegnungsmöglichkeiten, sind Entdeckungs- und Spielraum für Kinder, Erholungsraum für Ältere, erlebnisreicher Geselligkeitsraum für Familien und Bühne und Sportraum für Jugendliche.¹

Frei- und Aussenräume in Siedlungen

Freiräume in den Siedlungen stehen infolge von Siedlungswachstum und Innenverdichtung unter Druck. Zugleich haben zahlreiche Studien in den letzten Jahren aufgezeigt, welche grundlegende Bedeutung Freiräume in den Siedlungen für die Lebensqualität der Bewohner haben und wie stark allgemeine Gesundheit, Bewegung, Freiraum und aktives Zusammenleben miteinander gekoppelt sind. Das Vorhandensein von Freiräumen in der unmittelbaren Umgebung (wohnungsnah 200 – 300 m / siedlungsnah 500 m) trägt entscheidend dazu bei, wie aktiv Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit sind. Ein durchgängiges Freiraumnetz, der schnelle Zugang zu siedlungsnahen Naherholungsräumen und in die Landschaft sind für die Lebensqualität in den Siedlungen entscheidend. Zugleich leisten die Freiräume einen wichtigen Beitrag zum Stadtklima und zur Siedlungsökologie.

Frei- und Aussenraumverhalten

Das Freiraumverhalten hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert. Neben formellen Sportstätten und organisierten Sportvereine werden informelle, selbstbestimmte sportliche Betätigungen immer wichtiger, es gibt eine Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten.² Der öffentliche Raum gewinnt wieder an Bedeutung.

¹ Robin Kähler, Grundlagen einer kommunalen Freiraumplanung für Spiel-, Sport- und Bewegungsräume, 8. Jahrestagung der dvs-Kommission, dvs Band 250, S.52, 2014

² Robin Kähler, Städtische Freiräume für Sport, Spiel und Bewegung – Einführung, 8. Jahrestagung der dvs-Kommission, dvs Band 250, S.7, 2014

1.2 Region entwickelt Bewegungslandschaft

Adressaten

Die Region Sursee-Mittelland hat erkannt, welche positive Bedeutung die Themen Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit für die Entwicklung in der Region haben, will die Chance nutzen und eine attraktive Bewegungslandschaft schaffen. Dies für die Bevölkerung, Sportler, Erholungssuchende, Familien und Senioren, aber auch Touristen und Gäste der Region. Das vorliegende Entwicklungskonzept leistet einen Beitrag dazu und will einen Anstoss für die regionale Weiterentwicklung für die kommenden Jahre geben.

Kontext

Verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen sind zu berücksichtigen: die wachsende Individualisierung, der demografische Wandel, sich verändernde Ansprüche der Freizeitgesellschaft, aber auch die langfristigen Entwicklungsperspektiven der Region als attraktiver Wohn- und Arbeitsstandort.

Informelle Bewegungs- und Sporträume im Fokus

Es geht um die informellen Bewegungs- und Sporträume der Region, um die Aussenräume in den Siedlungen, um Spielplätze und die siedlungsnahen Naherholungsgebiete, um Vernetzungachsen und Siedlungsränder, Velostrecken und Uferzonen, um Ausflugsziele, um die Wege in die Landschaft und in der Landschaft. Die Erreichbarkeit und Gestaltung dieser Räume sind ebenso von grosser Bedeutung für die Nutzung, wie Möglichkeiten der Aneignung und erfolgreiche Formen der Aktivierung.

1.3 Gesamtprojekt „Starke Sportregion“

Public-Private-Partnership-Projekt

2014 hat die Region Sursee-Mittelland das Public-Private-Partnership-Projekt „Starke Sportregion“ lanciert. Privatwirtschaft und öffentliche Hand finanzieren ein Projekt, welches die Etablierung der Region als „Starke Sportregion“ zum Ziel hat. Sowohl Spitzen- als auch Breiten- und Freizeitsport sollen damit nachhaltig gefördert werden, und auch die regionale Wirtschaft soll im Sinne einer aktiven Standortförderung davon profitieren. Das Gesamtprojekt beinhaltet insgesamt fünf Teilprojekte.

Ziele des Gesamtprojektes

Das Gesamtprojekt hat folgende Ziele:

- Verankerung als „Starke Sportregion“
- Effizienz des Einsatzes öffentlicher und privater Mittel
- Koordination raumplanerischer Fragestellungen
- Steigerung der Wertschöpfung in der Region
- Integration der Gesundheitsförderung und mehr Menschen, die sich in der Region bewegen
- Stärkung der regionalen Identität und Attraktivität
- Erstellung eines der ersten regionalen Sportkonzepte der Schweiz

Teilprojekt 1 „Regionales Sportkonzept“

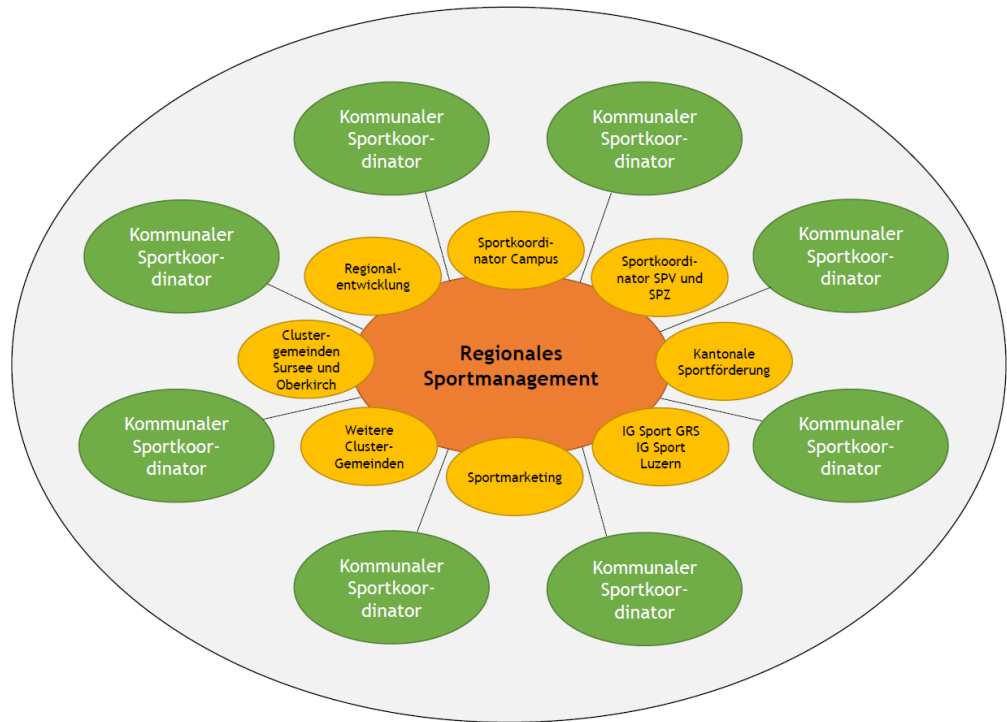
Das Teilprojekt 1 „Regionales Sportkonzept“ gewährleistet die konzeptionelle Basis für das Gesamtprojekt „Starke Sportregion“. Der Fokus liegt auf der regionalen Sportinfrastruktur und dem formellen Sport. Das Sportkonzept beinhaltet neben einer SWOT-Analyse konkrete Handlungsfelder und -empfehlungen für die Region:

- Chancen nutzen
- Status halten und punktuell ausbauen
- Schwächen anpacken
- Sportmanagement und Sportkoordinator einführen
- Vermarktung aktiv angehen und touristische Angebote schaffen

Das Sportkonzept betont die Bedeutung der Landschaft als Identitätsträger der Region und sieht im Ausbau des Langsamverkehrs ein grosses Entwicklungspotential für die Region Sursee-Mittelland. Das regionale Sportkonzept wurde Ende 2015 beschlossen.

Teilprojekt 2 „Regionales Sportmanagement“

Im Teilprojekt 2 „Infrastruktur koordinieren“ geht es darum, die Auslastung von bereits bestehenden Infrastrukturen zu koordinieren und zu optimieren.



Teilprojekt 3 „Regionales Sportanlagenkonzept (RESAK)“

Das Teilprojekt 3 „Regionales Sportanlagenkonzept (RESAK)“ befasst sich mit der Koordination von Neuanlagen und der Bildung von regionalen Schwerpunkten. Eine wichtige Aufgabe besteht darin, die bestehenden Anlagen, deren Angebote und Organisation zu entwickeln und verbessern. Das regionale Sportanlagenkonzept wurde Ende 2016 beschlossen.

Teilprojekt 4 „Räume für Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit“

Die Ausführungen zum Teilprojekt 4 werden im folgenden Kapitel gemacht.

Teilprojekt 5 „Das neue Gesicht zeigen“

Die Aufgabe des fünften Teilprojekts besteht darin, die Ergebnisse der Teilprojekte 1-4 erfolgreich zu vermarkten. Mit einem durchdachten Marketing soll die Region als sportliche und bewegungsfreundliche Region an Ausstrahlung gewinnen. Durch die Neuorganisation des Sursee Sempachersee Tourismus SST und die enge Zusammenarbeit von SST mit dem regionalen Entwicklungsträger wurden hierfür optimale Voraussetzungen geschaffen.

1.4 Teilprojekt 4 „Räume für Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit“

Projektziele

Für das Teilprojekt 4 sind folgende Ziele definiert:

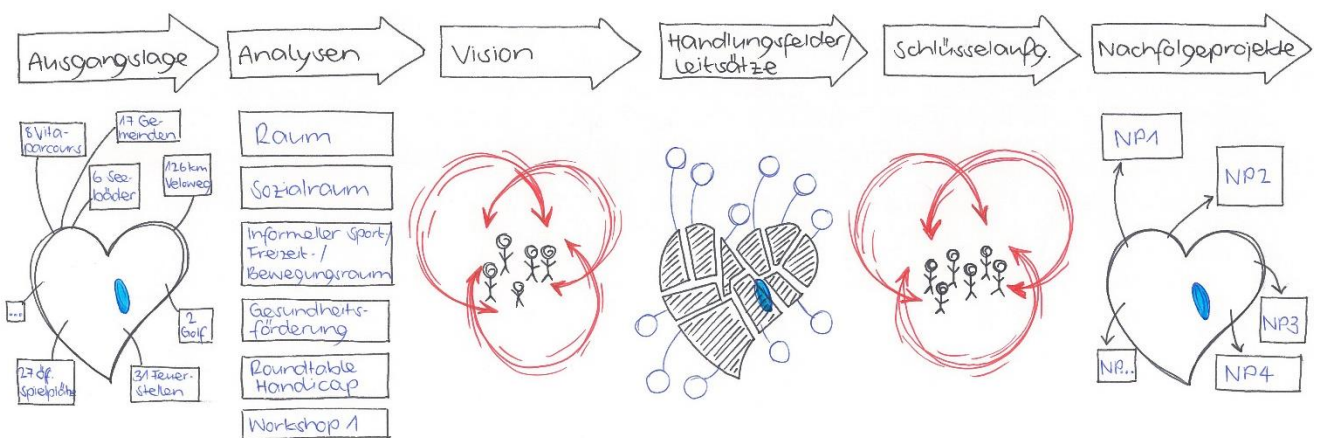
- Erarbeiten eines regionalen Entwicklungskonzeptes für Frei- und Bewegungsraum bzw. Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit (als Ergänzung zur regionalen Raumentwicklungsstrategie)
- Initiieren und Umsetzen einer umfassenden Frei- und Bewegungsraumentwicklungsplanung als Grundlage für Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekte
- Fördern von Vereins- und Freizeitaktivitäten sowie Schaffen neuer Angebote und Aktivitäten zur Gesundheitsförderung
- Entwickeln von Massnahmen, um die Bevölkerung zur Mitwirkung und Aneignung von Frei-/Bewegungsräumen zu animieren und aktivieren
- Fördern der Langsamverkehrserschliessung
- Fördern von Biodiversität und Landschaftsqualitäten
- Positionieren als gesundheitsfördernde und bewegungsfreundliche Region
- Optimieren der regionalen Lebens- und Standortqualität
- Stärkung der raumbezogenen bzw. regionalen Identität
- Kooperativer, sozialräumlicher und anspruchsrgruppenbezogener Planungsprozess
- Stärkung der intersektoriellen Arbeitsweise der Region
- Sammeln wertvoller Managementenerfahrungen der Region (Wissens- und Netzwerkmanagement)
- Sensibilisieren der Bevölkerung für die Bedeutung von Frei- und Bewegungsräumen in der Siedlung und siedlungsnahen Freiräumen
- Sensibilisieren der Bevölkerung für Themencluster „Gesundheit, Sport und Bewegung“
- Implementierung einer umfassenden Planungs-, Entwicklungs- und Baukultur

Projektmethodik

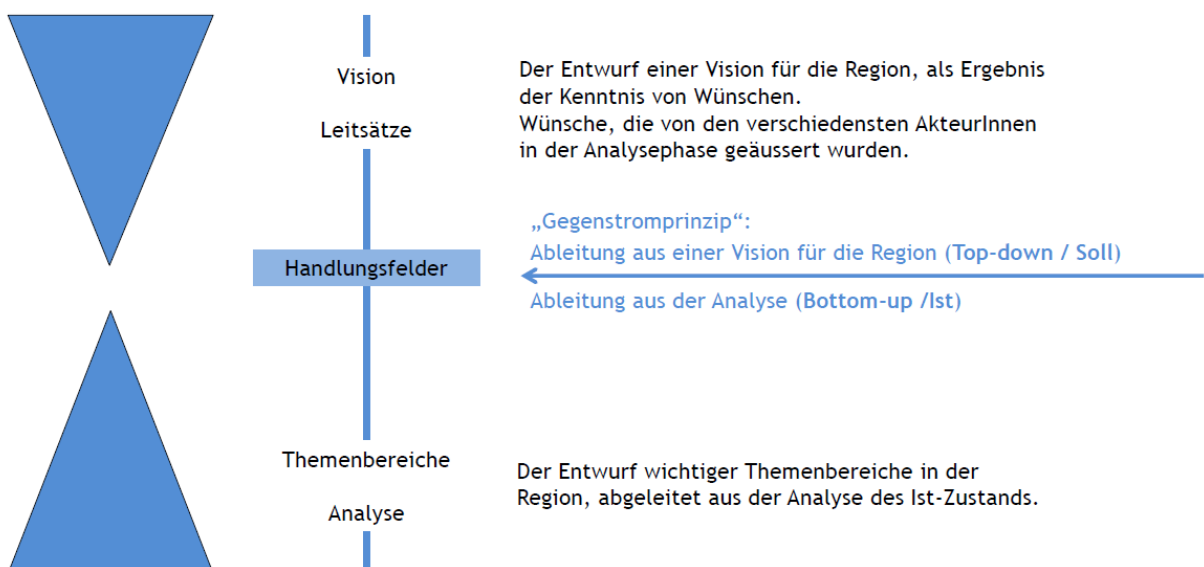
Basierend auf der aktuellen Ausgangslage der Region erfolgten umfassende Analysen zu den Themen Raum, Sozialraum (Bedürfnisse der NutzerInnen), informeller Sport-/Bewegungs-/Freizeitraum und Gesundheitsförderung. Zudem wurden ein Workshop mit diversen Anspruchsgruppen sowie ein Roundtable mit diversen Akteuren von Menschen mit Handicap durchgeführt.

Gestützt auf den Analyseergebnissen wurde die Vision 2035 entwickelt, welche aufzeigt, wie sich die Region im Bereich Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit bis 2035 entwickeln soll.

Anschliessend erfolgte die Entwicklung von Handlungsfeldern und Leitsätzen, auf deren Grundlage die Vision 2035 erreicht werden soll. Zudem wurden Schlüsselaufgaben bzw. Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekte definiert, welche künftig umgesetzt werden sollen.



Die Handlungsfelder wurden im „Gegenstromprinzip“ identifiziert: Dabei werden die Handlungsfelder aus einer Vision für die Region abgeleitet (top-down / SOLL-Zustand). Zudem werden sie aus der Analyse abgeleitet (bottom-up / IST-Zustand).



Projektwirkungen

Das Modellvorhaben befasst sich mit verschiedenen thematischen Bereichen, verschiedene Planungsebenen und sogar die gesamte Lebenswelt der Bevölkerung umfasst. Demzufolge sind auch die Projektwirkungen vielfältig und auf verschiedenen Ebenen zu verorten. Ziel ist die Initiierung eines Prozesses, die Sensibilisierung der Behörden wie der gesamten Bevölkerung, die Verankerung der Ideen in der Region und deren nachhaltige Umsetzung.

Input

Bund

- diverse Grundlagen Bund
- Projekt-Kickoff Bund (2014)
- Auftaktveranstaltung Modellvorhaben Bund (2015)
- ERFA Bund 2016 und 2017
- Workshop Bund „Wirkungsorientierung“ (2016)
- Controllingbericht inkl. Controllinggespräch Bund (2015-2017)
- Abschlussgespräch Bund (2017)
- Input Valorisierungsbericht 2017/2018
- Strategie Nachhaltige Entwicklung 2016-2019 des Bundesrates (2016)
- Bundesgesetz über die Raumplanung (2016)
- Agglomerationspolitik des Bundes 2016+ (2015)
- Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete (2015)
- Breitensportkonzept Bund (2015)
- Freiraumentwicklung in Agglomerationen (2014)
- Bundesgesetz über die Förderung von Sport und Bewegung (2013)
- Raumkonzept Schweiz (2012)
- Bundesgesetz über Fuss- und Wanderwege (1996)

Kanton Luzern

- diverse Grundlagen Kanton
- Richtplan Kanton Luzern (2015)
- Kinder- und Jugendleitbild Kanton Luzern (2014), inkl. Veranstaltungen „Lebensraum“
- Kantonales Sportförderungsgesetz (2014)
- Gesundheitsgesetz (2012)
- Altersleitbild (2010)

Region Sursee-Mittelland

- Grundlagen Region und Verbandsgemeinden, inkl. Unterlagen DV Region 2015-2017
- Analyseergebnisse (Projektphase 1)
- Protokolle Steuerungsgruppe Starke Sportregion 2015-2017
- Mitwirkung Steuerungsgruppe Entwurf Entwicklungskonzept (2016)
- Protokolle Sitzungen Projektgruppe 2015-2016
- Teilprojekte 1-3 Starke Sportregion: Sportkonzept, Sportmanagement, RESAK (2015-2017)
- Räumliche Entwicklungsstrategie (2016)
- Landschaftsentwicklungskonzept Surental-Sempachersee-Michelsamt (2006)
- Regionaler Richtplan Surental-Sempachersee-Michelsamt (2003)

Sursee Plus / Stadt Sursee

- Konzept zum motorisierten Individualverkehr / MIV-Konzept SurseePlus (2017)
- Velonetzplanung SurseePlus (2017)
- Räumliches Entwicklungskonzept REK Stadt Sursee (2013)
- Konzept für die koordinierte räumliche Entwicklung Sursee Plus (2012)

Output (Produkte)

- Regionales und integrales Entwicklungskonzept für Freiraum und Bewegungsraum inkl. Handlungsfelder und Schlüsselaufgaben
- Regionale Nachfolgeprojekte
- Umsetzung in den kommunalen Nutzungsplanungen

Outcome (Zielgruppenwirkungen)

- Aktiver Beitrag an das Projekt «Starke Sportregion»
- Managementenerfahrung für die Region
- Bewusstseinsänderung bzw. Aktivierung der Bevölkerung zu mehr Bewegung und Sport sowie Mitwirkung bzw. Aneignung von Freiräumen

Impact (gesellschaftliche Wirkungen)

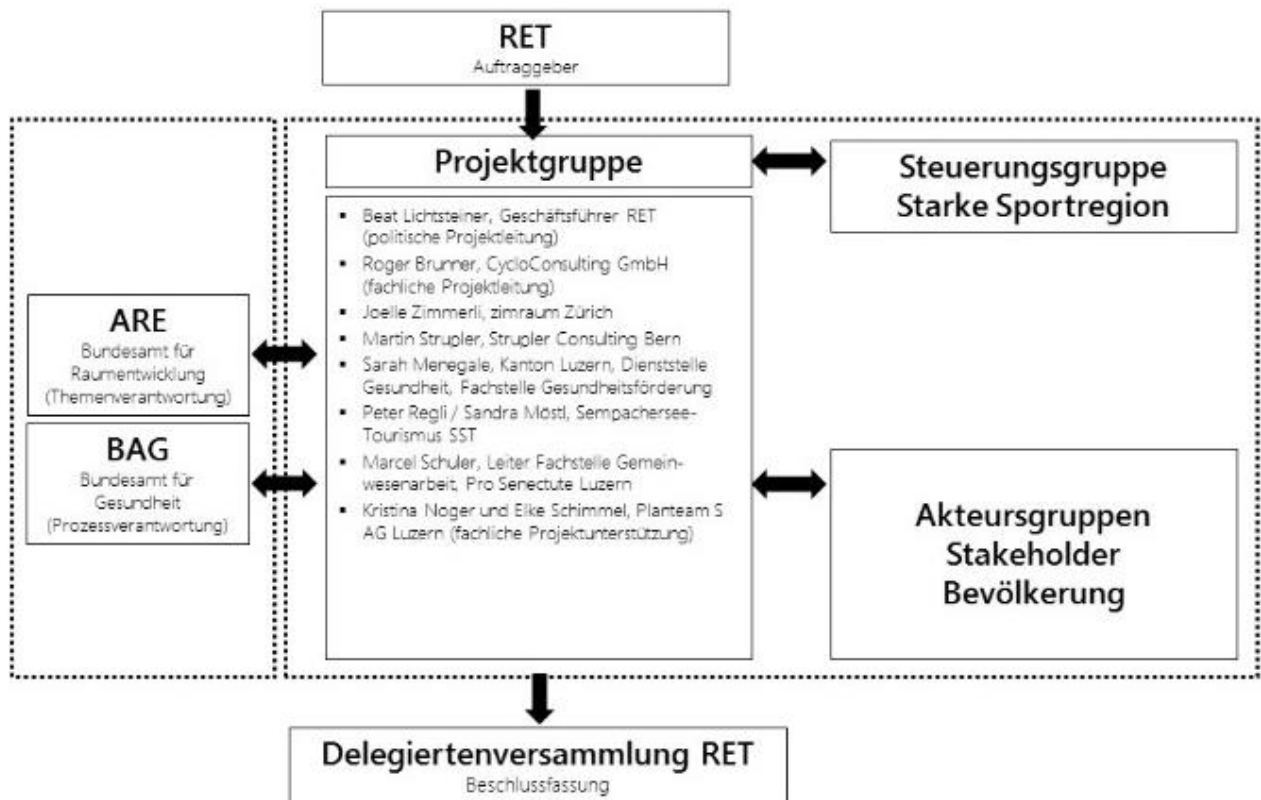
- Optimierung der regionaler Lebens- und Standortqualität
- Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung
- Beeinflussung des Modalsplit (weniger motorisierter Individualverkehr)
- Verbesserung der Lebensqualität

Vorgehen

Projektstart / Analyse	2014 / 2015
Start Teilprojekt 4 Starke Sportregion	2014
Kickoff Projektgruppe	11. März 2015
Sitzung Nr. 02 Projektgruppe	5. Mai 2015
Thematische Analysen	April-Oktober 2015
Workshop (Regionalplanung, Kanton, Gemeinde, Forst- und Landwirtschaft, Sozialraum, Naturschutz, Langsamverkehr, Gesundheitsförderung, Interessensverbände, Tourismus, Wirtschaft, Gesellschaft)	15. Juni 2015
Sitzung Nr. 03 Projektgruppe	3. Juli 2015
Roundtable „Menschen mit Handicap“	23. September 2015
Entwicklungskonzept	Oktober 2015-Dezember 2017
Entwurf Entwicklungskonzept	Oktober 2015-Dezember 2017
Sitzung Nr. 04 Projektgruppe	3. November 2015
Sitzung Nr. 05 Projektgruppe	22. Januar 2016
Vernehmlassung und bilaterale Gespräche mit Steuerungsgruppe Starke Sportregion	8.-21. April 2016
Sitzung Begleitgruppe	10. Mai 2016
Besuch Delegation Bund	19. Mai 2016
Sitzung Nr. 06 Projektgruppe	31. Mai 2016
Initiierung und Entwicklung von Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekten	Juni 2016-Dezember 2017

Sitzung Marcel Schuler, Pro Senectute: Altersleitbild Planungsregion Sursee	14. Juni 2016
Sitzung Fachstelle Gesundheitsförderung Kanton Luzern: Strukturelle Bewegungsförderung	13. Juli 2016
Erfahrungsworkshop «Alter(n) bewegt – Altersleitbild Planungsregion Sursee»	17. August 2016
Publikation in: spectra – Gesundheitsförderung und Prävention, Nr. 114	August 2016
Publikation Faktenblatt «Bewegungsfreundliche Gemeinden – Förderung der Lebensqualität» (Kooperation mit Fachstelle Gesundheitsförderung Kanton Luzern)	August 2016
Präsentation Projektstand an Luzerner Raumplanerkonferenz	6. September 2016
Sitzung Ortsplaner Region Sursee Mittelland: Ortsplanung und Bewegung/Sport/Gesundheit	13. September 2016
Präsentation Projektstand an Projektleiterkonferenz Raumentwicklung RET	23. September 2016
Referat anlässlich Hepa-Netzwerktagung: «Die Region Sursee-Mittelland ist in Bewegung. Dank Raumplanung zum gesundheitsfördernden Lebensraum»	26. Oktober 2016
Besprechung Marcel Schuler, Pro Senectute: Altersleitbild Planungsregion Sursee	22. November 2016
Eingabe Bewerbung Preis «Gesunde Gemeinde – Gesunde Stadt» (RADIX)	Dezember 2016/Januar 2017
Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekte	Ende 2016-Ende 2017
Gespräche mit möglichen Partnern für Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekte	Ende 2016-Ende 2017
Besprechung Dienststelle rawi Kanton Luzern und Leitung Netzwerk Raumentwicklung RET Sursee-Mittelland	25. August 2017
Austausch und Abschlussgespräch Bund	29. August 2017
ERFA Bund „Freiraumentwicklung in Agglomerationen“	18. September 2017

Projektorganisation



Projektträger

Der RET (inkl. Verbandsgemeinden) ist Auftraggeber des Modellvorhabens.

Das Bundesamt für Raumentwicklung ARE ist das themenverantwortliche Bundesamt. Das Bundesamt für Gesundheit BAG ist das projektbegleitende Bundesamt.

Projektgruppe

Das Teilprojekt wird von einer interdisziplinären Projektgruppe erarbeitet und operativ verantwortet. Für eine optimale Verankerung in der Region und das grösstmögliche Nutzen des Wirkungspotenzials wird die Zusammensetzung der Projektgruppe im Verlaufe der Projektentwicklung angepasst:

- Politische Projektleitung: Beat Lichtsteiner, Geschäftsführer Regionaler Entwicklungsträger Sursee-Mittelland
- Fachliche Projektleitung: Roger Brunner, CycloConsulting GmbH, Oberkirch
- Joelle Zimmerli, zimraum Raum + Gesellschaft Zürich
- Sarah Menegale, Kanton Luzern, Dienststelle Gesundheit und Sport, Fachstelle Gesundheitsförderung
- Martin Strupler, Strupler Sport Consulting Bern
- Marcel Schuler, Leiter Fachstelle Gemeinwesenarbeit, Pro Senectute, Luzern
- Peter Regli, Geschäftsführer Sempachersee-Tourismus SST, und Sandra Möstl, Geschäftsführerin ad interim Sempachersee-Tourismus SST
- Kristina Noger und Elke Schimmel, Planteam S AG Luzern (Projektunterstützung)

Steuerungsgruppe Starke Sportregion

In der Steuerungsgruppe wurde regelmässig der aktuelle Projektstand beraten und diskutiert. Zudem erfolgt im April 2016 bei der Steuerungsgruppe eine Vernehmlassung zum Entwurf des Entwicklungskonzeptes, bei der die Handlungsfelder und die Leitsätze des Entwicklungskonzeptes zur Diskussion gestellt wurden.

Die Steuerungsgruppe setzte sich aus folgenden Personen zusammen:

- Beat Lichtsteiner, Geschäftsführer RET Sursee-Mittelland
- Kari Huber, Leiter Netzwerk Sport/Kultur RET Sursee-Mittelland
- Romeo Venetz, Regionalplaner RET Sursee-Mittelland
- Peter Regli, Geschäftsführer Sempachersee-Tourismus
- Armin Steffen, Bereichsleiter Bildung und Kultur Stadt Sursee
- Ruedi Spitzli, Bereichsleiter Rollstuhlsport Schweiz, SPV
- Tobias Bernhard (bis Ende 2016), Matthias Hecht (ab 2017), Leiter Sport+Events, Mitglied der Geschäftsleitung Campus Sursee
- Peter Kohler, Projektleiter «Anpassungsstrategie an den Klimawandel Region Sursee-Mittelland»
- Beat Heuberger, H+H Management Luzern (Projektleitung Teilprojekt 1/2/3 Starke Sportregion Sursee-Mittelland)
- Jonas Maag, H+H Management Luzern (Projektbearbeitung Teilprojekt 1/2/3 Starke Sportregion Sursee-Mittelland)

Ergebnisse der Vernehmlassung in der Steuerungsgruppe

Allgemeine Feststellungen

- Die Relevanz der inhaltlichen Handlungsfelder wird deutlich höher als die prozessualen Handlungsfelder gewichtet.
- Als wichtigste Handlungsfelder resultieren der Radverkehr, Freizeit-/Erholungsräume in der Landschaft und bewegungsfördernde Freiräume in der Siedlung (10 Nennungen).
- Insgesamt wird das Handlungsfeld Radverkehr als wichtigstes Handlungsfeld beurteilt.
- Innerhalb der strukturellen Handlungsfelder wird der Öffentlichkeitsarbeit und der touristischen Inwertsetzung die grösste Bedeutung zugemessen (drei statt zwei Nennungen).
- Die geringste Bedeutung wird den Handlungsfeldern Integrale Planungs-/Entwicklungskultur, Wissensmanagement und Aktivierung/Empowerment zugemessen (alle keine Nennung).
- Als wichtigste Leitsätze resultieren:
 - 5.2 Gute Routen und Infrastruktur (Rollsport, 11 Nennungen)
 - 11.1 USP «Starke Sportregion» (Touristische Inwertsetzung, 11 Nennungen)
 - 9.1 Einbezug der Bevölkerung (Aktivierung/Empowerment, 10 Nennungen)
- Als ebenfalls wichtige Leitsätze werden priorisiert (alle 9 Nennungen):
 - 1.5 Attraktive Freiräume für Kinder (Bewegungsfördernde Freiräume in der Siedlung)
 - 2.10 Gute öV- UND LV-Erschliessung (Freizeit- und Erholungsräume in der Landschaft)
 - 6.5 Leuchtturmprojekte am Anfang (Integrale Planungs- und Entwicklungskultur)
 - 8.2 Entwicklung durch Vernetzung (Wissensmanagement)

Priorisierung der Leitsätze / wichtigste Leitsätze

- Freizeit- und bewegungsfreundliche Freiräume in der Siedlung: Attraktive Freiräume für Kinder (Leitsatz 1.5)
- Erholungsräume in der Landschaft: Gute öV- und LV-Erschliessung (Leitsatz 2.10)
- Fussverkehr: Gute Orientierung und Information im Fusswegnetz (Leitsatz 3.5)
- Radverkehr: Radwegnetz ist flächendeckend und verkehrssicher (Leitsatz 4.2)
- Rollsport: Gute Routen und Infrastruktur (Leitsatz 5.2)
- Integrale Planungs- und Entwicklungskultur: Leuchtturmprojekte am Anfang (Leitsatz 6.5)
- Öffentlichkeitsarbeit: Die Sportregion wird von allen getragen (Leitsatz 7.1)
- Wissensmanagement: Entwicklung durch Vernetzung (Leitsatz 8.2)
- Aktivierung und Empowerment: Einbezug der Bevölkerung (Leitsatz 9.1)
- Inklusion: Durch Kinder- und Jugendpartizipation in die Zukunft investieren (Leitsatz 10.7)
- Touristische Inwertsetzung: USP «Starke Sportregion» (Leitsatz 11.1)

Einbezug der Akteure

Zu den verschiedenen Bearbeitungsphasen (Analyse, Konzeptentwicklung, Evaluation) folgten bilaterale Gespräch mit den regionalen Akteuren, um Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekte zu definieren.

Eine Begleitgruppe reflektierte die Zwischenstände der Projektbearbeitung und gab (fachliche) Inputs für die Projektweiterentwicklung. Es können folgende Akteure vertreten sein. Die Begleitgruppe setzte sich insbesondere aus verschiedenen Dienststellen des Kantons Luzern (Raum + Wirtschaft rawi, Landwirtschaft und Wald lawa, Gesellschaft und Soziales, Gesundheit und Sport, Volksschulbildung) und dem Regionalplaner, Romeo Venetz, Kost und Partner, Sursee, zusammen.

Die Anspruchsgruppen, Stakeholder und wichtige Akteure der Entwicklung (Bevölkerung) wurden gezielt in den Projektentwicklungsprozess einbezogen.

1.5 Räumliche Entwicklungsstrategie Sursee-Mittelland

Die Räumliche Entwicklungsstrategie Sursee-Mittelland (2016) formuliert ein regionales Zukunftsbild und identifiziert die wesentlichsten Aufgaben und Massnahmen zu dessen Umsetzung.

Das vorliegende Konzept bezieht sich materiell auf folgende Strategien der räumlichen Entwicklungsstrategie der Region (jeweils hervorgehoben):

A. Grossräumige Positionierung

A.1 Räumliche Entwicklungsstrategie

A.2 Herausforderungen im Energie- und Klimabereich

L. Strategie Landschaft

L.1 Landschaftsperlen und -verbindungen

L.2 Siedlungsränder

L.3 Freiräume im verdichteten Siedlungsgebiet

S. Strategie Siedlung

S.1 Entwicklungsschwerpunkte

S.2 Konzentriertes Wachstum & qualitätsvolle Innenentwicklung

M. Strategie Mobilität

M.1 Optimierung des ÖV

M.2 Siedlungsverträgliche Abwicklung des MIV

M.3 Flächendeckender Ausbau des LV-Netzes

2. Ausgangslage

2.1 Region in Zahlen



- 17 Gemeinden
- Gesamtfläche 226.49 km² (mit Seen)
- rund 61'500 Personen (Stand 2015)
- rund 14'100 Kinder/Jugendliche (0-19 Jahre)
- rund 6'100 Pensionäre (65-79 Jahre)
- rund 1'900 Senioren (über 80 Jahre)
- rund 36'400 Beschäftigte
- 21 km² Siedlungsfläche
- 1.47 km² Fläche öffentliche Zonen
- 2.32 km² Fläche Sport und Freizeitanlagen
- 0.80 km² Fläche Grünzonen
- 40 km² Fläche bestockte Fläche/Wald
- 14.5 km² Seefläche
- 143.3 km² Landwirtschaftsfläche
- über 20 Schutzgebiete
- ca. 100 Bushaltestellen
- 6 Zughaltestellen
- 418 km Wanderwege
- 126 km Velowege

- 1 Skatingweg (Sursee - Wauwil)
- 5 Rollstuhl- und Hand-Bike-Routen
- 13 Themenwege und Naturerlebnispfade
- 8 Vitaparcours
- 5 Seebäder (Sursee, Schenkon, Eich, Sempach, Nottwil)
- 3 Golfanlagen (Oberkirch, Hildisrieden, Neuenkirch)
- 31 Feuerstellen
- 27 öffentliche Spielplätze
- 3 Nordic Walking

2.2 Analysekonzept

Raum

Die Raumanalyse untersuchte Besonderheiten und typische räumliche Strukturen der Region, Siedlungsentwicklung, Natur und Landschaft und die übergeordneten Planungsgrundlagen.

Sozialraum

Die Sozialraumanalyse ermittelte mit einem schriftlichen Fragebogen das Freizeitverhalten von Senioren (über 65 Jahre) und Jugendlichen (14-17 Jahre) in der Region.

Bewegungs-/Sportraum und Gesundheitsförderung

Die Sport- und Bewegungsraumanalyse basierte auf Ortsbegehungen und thematisierte die informellen Angebote in der Region. Die Analyse zur Gesundheitsförderung ergänzte Erkenntnisse zur Gesundheits- und Bewegungsforschung und deren Zusammenhänge.

Menschen mit Handicap

Zudem erfolgte ein Roundtablegespräch mit „Menschen mit Handicap“. Dabei wurden die Stärken, Schwächen und Potenzialen in der Region identifiziert.

2.3 Das Bild der Region

Identitätsstiftende Landschaft

Die Landschaft in der Region Sursee-Mittelland ist identitätsstiftend. Die Region ist attraktiv - für Freizeitaktivitäten und zum Wohnen. Die eiseitlich geprägte Topographie mit See, Ebenen und Höhenzügen, sowie die landwirtschaftliche Nutzung prägen die Region und ermöglichen attraktive Aussichten und aktive Freizeitgestaltung mit unterschiedlichen Nutzungsintensitäten. Während der Sempachersee der zentrale, dicht genutzte Freiraum und Identitätsträger der Region ist, gibt es im Umland grossräumige, weniger bekannte Landschaftsräume und Naherholungsgebiete.

Nutzungskonflikte

Der Raum Sursee Plus liegt auf der Hauptentwicklungsumachse des Kantons. Durch das starke Siedlungswachstum, welches auch zukünftig erfolgen wird, entstehen Nutzungskonflikte zwischen Siedlung, Verkehr, Naturschutz und Freiraum.

Zufriedenheit der Bevölkerung

Die Zufriedenheit der Bevölkerung mit dem Outdoor-Angebot an Freizeit- und Bewegungsmöglichkeiten in der Region ist grundsätzlich hoch. Es gibt ein vielfältiges Angebot und vielerorts attraktive Orte.

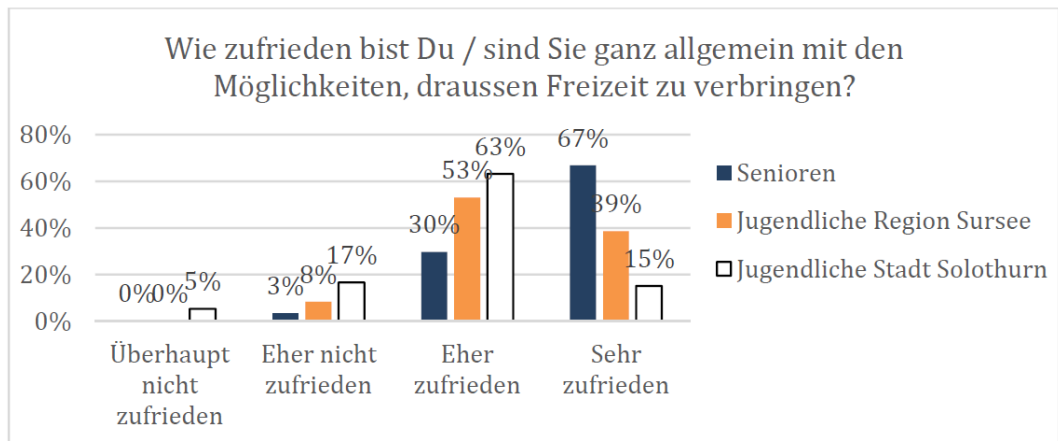
Attraktion und Nutzungskonflikt Sempachersee

Der Sempachersee ist ein beliebter Naherholungsraum. Hier sind Nutzungskonflikte zu verzeichnen. Auf einer beschränkt zur Verfügung stehenden Fläche konkurrieren die Interessen verschiedener Nutzungen (Siedlung, Verkehr, Freizeit, Landwirtschaft, Naturschutz), zugleich gibt es auch Konflikte zwischen den verschiedenen Freizeitnutzungen.

Angebot an Freizeit- und Sportmöglichkeiten

Das bestehende Angebot an Freizeit- und Sportmöglichkeiten in der Region weist in seiner Gesamtheit eine lokale, regionale, überregionale und kantonale Bedeutung auf. Die Vogelwarte in Sempach, das KKL B in Beromünster, die Wakkerstädte Sursee und Sempach und die Wauwiler Ebene weisen nationale Bedeutung auf.

Abbildung 15: Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten



Statistische Auswertung aus der Sozialraumanalyse

Netz für aktive Mobilität und öffentlichen Verkehr

Landschaftliche Attraktivität und die zahlreichen Möglichkeiten, sich in der Natur zu bewegen sind grosse Standortfaktoren der Region. Durch die Region führen zahlreiche Velorouten und Themen-Wanderwege. Das Langsamverkehrsnetz wird von allen Befragten rege genutzt. Wandern, Velofahren und Spazieren sind beliebte Sportarten in allen Altersgruppen. Für die unbeschwertere Bewegung in der Region und eine grösstmögliche Selbständigkeit auch für schwächere Nutzer (Menschen mit Behinderung, Kinder, Alte) sind sichere und durchgehende Langsamverkehrsnetze bzw. ÖV-Verbindungen entscheidend. Die Durchgängigkeit des Wegernetzes und v.a. der Oberflächenbelag spielen eine grosse Rolle bei der sportlichen Freizeitnutzung. Oft werden die Strecken auch nach der Eignung des Wegebelags für bestimmte sportliche Tätigkeiten (Skaten, Joggen, Rennvelo, etc.) ausgesucht. Verbesserungsmöglichkeiten im Langsamverkehrsnetz der Region bestehen beispielsweise beim Ausbau des Langsamverkehrswegenetzes (insbesondere um den Sempachersee, der Erschliessung der Höhenzüge oder dem Schliessen von Netzlücken), bei der Beschilderung von Wegen und der Erhöhung der Verkehrssicherheit.

Freiräume in der Siedlung unter Druck

Die Freiräume in den Siedlungen verlieren an Aufenthaltsqualität. Der Siedlungsdruck, die Siedlungsentwicklung nach innen, der zunehmender Verkehr und überbaute Freiflächen beschränken die Möglichkeiten der Freiraumnutzung. Das freie Kinderspiel oder der allein zurückgelegte Schulweg werden zur Gefahr.

Bewegungsfördernde Freiräume

Bewegungsfördernde Freiräume in den Siedlungen machen den öffentlichen Raum dagegen wieder zum Begegnungsort. Auch die privaten Grünräume sind wichtige Bestandteile des Freiraumnetzes in den Siedlungen. So war der eigene Garten für die befragten Senioren ein wichtiger Ort des sozialen Austauschs. Je kürzer die Wege beispielsweise zu Quartiereinrichtungen sind, desto eher bewegen sich die Leute zu Fuss oder mit dem Velo. Und der gesundheitliche Nutzen höherer Walkability liegt z.B. bei Älteren nicht allein im Bewegungsverhalten und assoziierten biomedizinischen Markern, sondern darüber hinaus auch im Bereich der psychosozialen Gesundheit³.

Zugänglichkeit in Siedlungen und im Übergang zur Landschaft

Die gute Zugänglichkeit von Freiräumen in der Siedlung und Naherholungsräumen in der Landschaft sind entscheidend für die Lebensqualität der Bevölkerung. Entscheidend ist ein durchgängiges, gut ausgebautes Langsamverkehrsnetz von den Quartieren bis in die Landschaft.

Zugänglichkeit und Erreichbarkeit von Naherholungsräumen

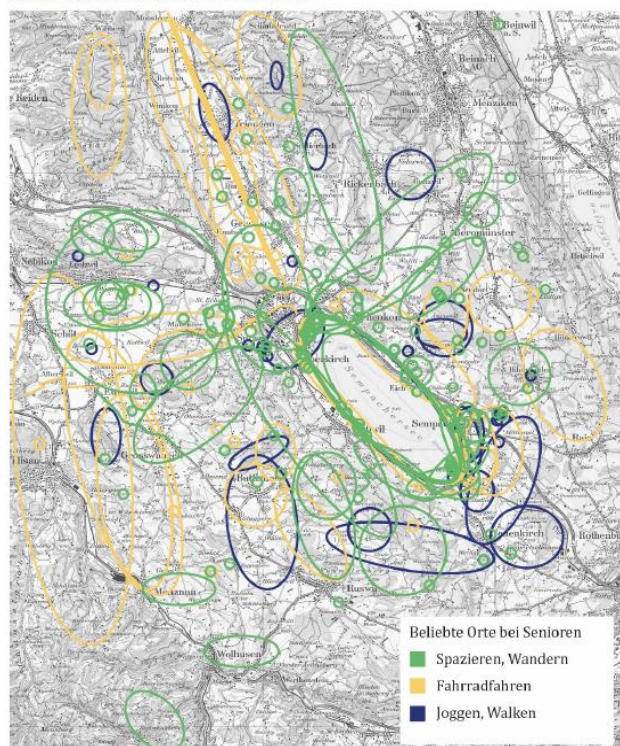
Eine weitere Qualität der Region ist die gute Zugänglichkeit und relativ schnelle Erreichbarkeit von Naherholungsräumen ausserhalb der Siedlung. Wandern, Velofahren und Spazieren sind sehr populär. V.a. die siedlungsnahen Erholungsgebiete, z.B. die abwechslungsreichen Waldränder oder Aussichtspunkte, sind für die alltäglichen „Bewegsrunden“ von Bedeutung.

Attraktive Bewegungslandschaft

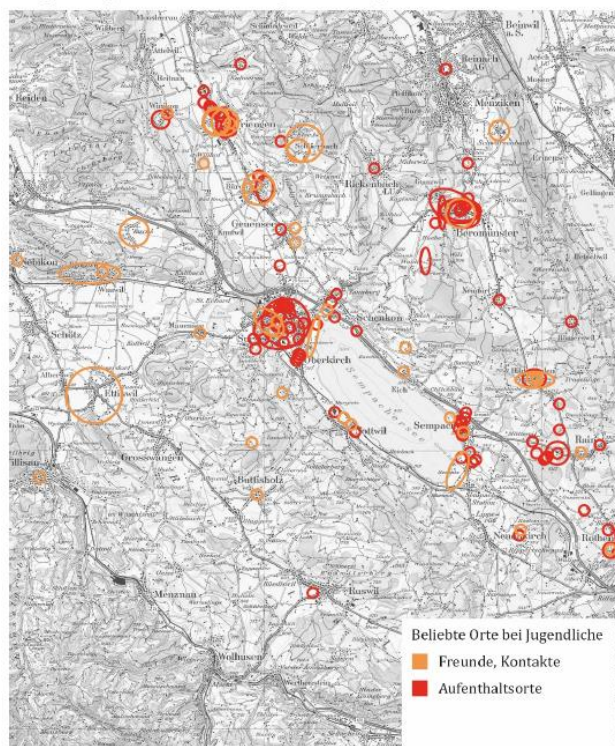
Abwechslungsreichen Wegführungen in einer schönen Landschaft, Möglichkeiten des Naturerlebens, wegbegleitende Infrastrukturen sowie Begegnungsorte für alle als mögliche Zielpunkte sind Bestandteile einer attraktiven Bewegungslandschaft.

³ Quelle: Bucksch J. und S. Schneider Hrsg. 2014: Walkability. Das Handbuch zur Bewegungsförderung in der Kommune. Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern

Spazieren, Joggen und Velofahren: Senioren



Treffpunkte, Sport- und Aufenthaltsmöglichkeiten: Jugendliche



Analysekarten aus der Sozialraumanalyse

Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit steigern die Lebensqualität

Zwischen Raum, Bewegungsverhalten und Gesundheit besteht ein enger Zusammenhang, sie sind Einflussfaktoren auf die Lebenserwartung, die Lebensqualität und das Wohlbefinden. Das Bewegungsverhalten eines Menschen hängt auch stark davon ab, welche Bewegungserfahrungen ihn in der Kindheit bzw. der Pubertät geprägt haben⁴. Wie viel sich eine Person bewegt, hängt zudem von seiner Lebensumwelt ab (Wohnsituation, Einwohnerdichte, Distanz zu Quartier- und Sporteinrichtungen, Ausbildung der Eltern, sozialer Status, Urbanisierung, kultureller Hintergrund usw.).⁵ Sozial Benachteiligte (gemessen an Einkommen, beruflichem Status und Bildung) bewegen sich vor allem in ihrer Freizeit und zum Zwecke des Sports weniger als Menschen mit einem hohen sozioökonomischen Status und haben zugleich ein höheres Krankheitsrisiko als die allgemeine Bevölkerung⁶.

Bewegungsverhalten von Senioren und Jugendlichen

Die Volkssportarten Wandern, Velofahren und Spazieren betreiben die befragten Senioren bis ins hohe Alter, daneben werden auch zahlreiche individuelle Sport-

⁴ Quelle: G. Geuter und A. Hollederer Hrsg. 2012: Bewegungsförderung und Gesundheit. Handbuch. Verlag Hans Huber

⁵ Quelle: Hochschule Luzern 2008: Gebaute Umwelt und körperliche Aktivität. Analysen und Empfehlungen für die Schweiz / Bucksch J. und S. Schneider Hrsg. 2014: Walkability. Das Handbuch zur Bewegungsförderung in der Kommune. Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern

⁶ (Quelle: G. Geuter und A. Hollederer Hrsg. 2012: Bewegungsförderung und Gesundheit. Handbuch. Verlag Hans Huber).

arten genannt. Die befragten Senioren haben ein weiträumiges Aktivitätsfeld. Frische Luft, Bewegung und die Nähe zur Natur lockt sie nach draussen, weniger die sozialen Kontakte. Für Senioren ist sprichwörtlich „der Weg das Ziel“. Wer sportlich ist, nimmt diesen Habitus meist mit ins hohe Alter.

Jugendliche halten sich in ihrer Freizeit oft im öffentlichen Raum auf, in Freiräumen in den Siedlungen bzw. siedlungsnahen Freiräumen. Ein wichtiger Aspekt des Draussenseins ist dabei das Zusammentreffen mit Gleichaltrigen. Als weitere Beweggründe werden die Möglichkeiten genannt, etwas zu erleben oder Spass zu haben. Sie starten einen Ausflug häufig von zu Hause aus und machen spazierend, beim Velofahren oder Joggen „eine Runde“. Sie suchen Orte, an denen sie ungestört sind und die sie gut erreichen können. Im Sommer sind z.B. Badis wichtige soziale Treffpunkte. Festzustellen ist zudem ein genderspezifisches Freizeitverhalten: Mädchen betätigen sich seltener an Gruppensportaktivitäten als Jungen.



Seebadi in Sursee

Infrastrukturausstattung und -ergänzungen

Oft ermöglichen erst gezielte Infrastrukturgänzungen (behindertengerechte WC-Anlagen, Einstiegshilfe ins Wasser, Rampe etc.) die Freiraumnutzung oder sie lenken Nutzergruppen und Nutzungsintensität. Infrastruktur-Ergänzungen können demzufolge sowohl nutzerspezifisch als auch für die Allgemeinheit eingesetzt werden.

Infrastrukturbedürfnisse von Senioren, Jugendlichen und Menschen mit Handicap

Sitzbänke und Abfalleimer bei den Treffpunkten, eine Feuerstelle im Wald oder ein Beach-Volleyball-Netz (favorisierter Gruppensport der Mädchen) wünschen sich die befragten Jugendlichen. Bedürfnisse der Senioren werden durch Sitzbänke, leichte Fitnessgeräte am Weg oder vorhandene WC-Anlagen unterstützt. Ein verbessertes Angebot kann auch durch Zusammenarbeit und Synergienutzung erreicht werden. Die gastronomischen Angebote, insbesondere am Sempachersee, haben für die befragten Senioren z.B. eine zentrale Bedeutung als soziale Orte.

Die Interessen von Menschen mit Behinderung sind in der Region überdurchschnittlich gut vertreten (auch durch Institutionen wie das SPZ in Nottwil, Stiftung Brändi in Sursee, etc.), spezifische Angebote sind vorhanden.

Bewegung und Sport als Integration und Inklusion

Sport und Bewegung haben ein grosses integrierendes und aktivierendes Potenzial. Das gemeinsame Miteinander und das Zusammentreffen von Menschen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten ist ein oft geäussertes Wunsch. Multifunktionale Räume, Begegnungsorte für alle, Räume zum Aneignen und Bewegen ermöglichen Begegnung und Teilhabe.

Aktivierung zu mehr Bewegung

Angebotsformen ohne zeitliche und räumliche Fixierung entsprechen den Bedürfnissen der Gesellschaft. Wer nicht in Begleitung der Partnerin oder des Partners rausgeht, ist bei den Senioren meist alleine unterwegs. Offen bleibt auch die Frage, wie unsporthiche Senioren zu mehr Bewegung motiviert werden können. Hier besteht die Aufgabe, erfolgreiche Formen der (informellen, spontanen, situativen) Aktivierung zu entwickeln. Zur Inklusion in den Alltag und zur Aktivierung jedes einzelnen könnten auch Informations-Plattformen mit dem Bewegungsangebot der Region, Lauffreife per Facebook oder Sparring-Partner-Börsen beitragen.

Die Aktivierung zu mehr Bewegung ist eine wirksame Massnahme, um die Gesundheit von Menschen zu fördern. Neben aktivierenden Massnahmen, die auf der Verhaltensebene jedes einzelnen Menschen wirken, ist es aber auch essentiell, bewegungsförderliche Rahmenbedingungen anzubieten und bewegungsfördernden Raum zu schaffen.

REGION SEMPACHERSEE
LUZERN TICSBUE
Wasser | Bilder | Brochüren | Kontakt | Newsletter | Apps | Presse | More | Die Region | Suchen

UNTERKUNFT | ESSEN & TRINKEN | VERANSTALTUNGEN | **SPORT & GESUNDHEIT** | FREIZEIT & ERLEBEN | GRUPPEN & FUHRUNGEN

2014 © Geo & Geoaktiv

Sport & Gesundheit

Region Sempachersee - Vom Hobby- bis hin zum Spitzensportler kommt jeder auf seine Rechnung.

Die wunderbaren Wanderwege durch Wälder, Wiesen oder entlang des Sempachersees bewegen einen fast von selbst. Verpassen Sie auf keinen Fall die tollen Sonnenaufgänge die sich im Sempachersee spiegeln. Egal ob rudern auf dem See, beim Segeln oder Schwimmen. Alljährlich stattfindende Sportfeste bieten für Jung und Alt viel Abwechslung.

Wandern | Biken | Seebad & Freibad
Wassersport | Fair & Minigolf | Laufen

Auszug aus dem Internetportal von „Sempachersee-Tourismus“

Partizipation, Einbindung und Aktivierung

Bei der Profilierung der Region im Bereich „Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit“ ist die Einbindung und Aktivierung der Bevölkerung ganz wesentlich. Zudem sind eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit und ein gutes (Tourismus)-Marketing nötig. Die Aufgaben müssen integral betrachtet und bearbeitet werden, sie umfassen so unterschiedliche Themenfelder wie die Förderung des Langsamverkehrs, den gezielten Ausbau des bestehenden Freizeitangebots, die Schaffung von bewegungsförderndem Freiraum in den Siedlungen und den Erhalt und die Weiterentwicklung der Landschaft (auch unter den Gesichtspunkten Biodiversität, Naherholung, Landschaftsqualität).

2.4 Megatrends

Was sind Megatrends

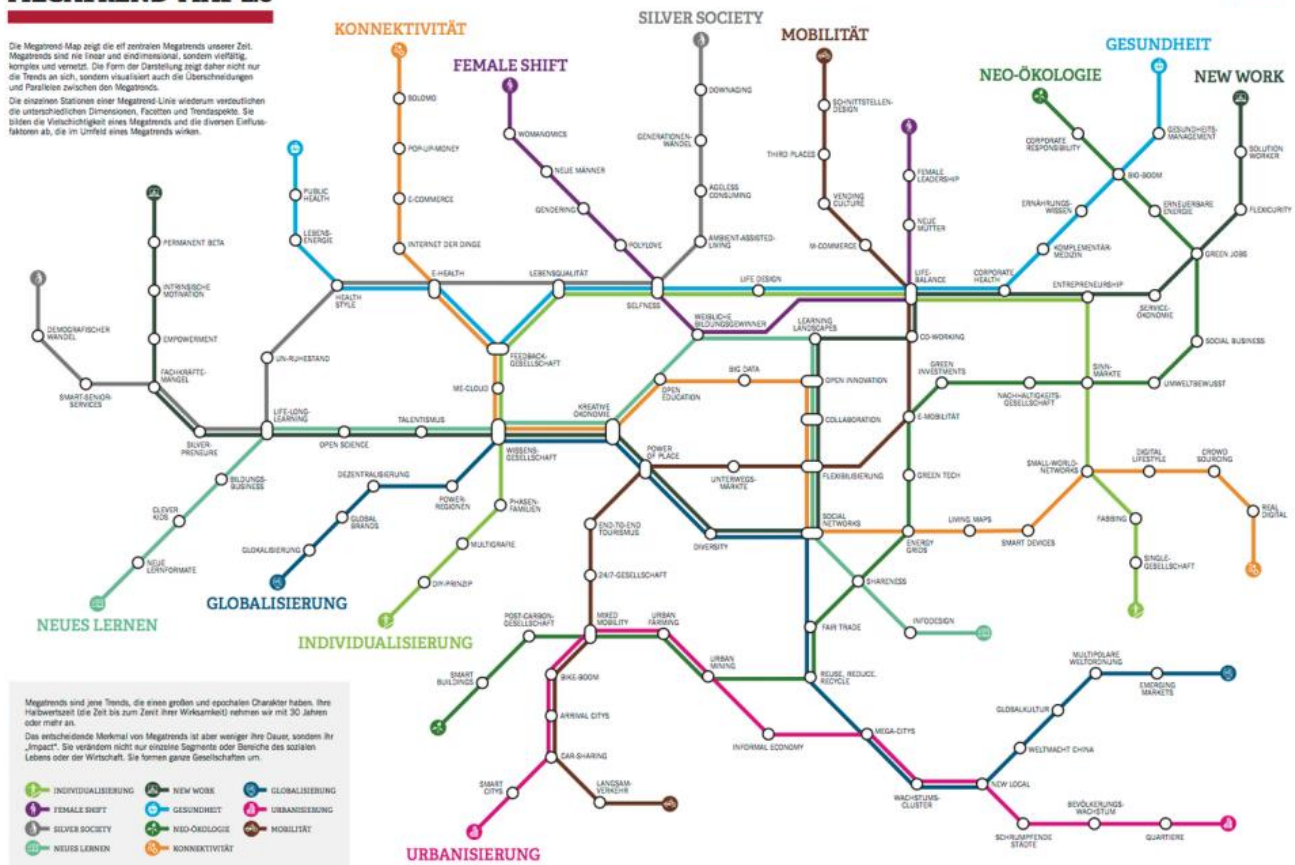
Megatrends sind „Tiefenströmungen des Wandels“. „Megatrends verändern die Welt - zwar langsam, dafür aber grundlegend und langfristig“⁷. (Quelle: www.zukunftsinstitut.de). Megatrends wirken sich umfassend auf unsere Gesellschaft und jeden einzelnen aus.

Megatrends und Starke Sportregion

Die Etablierung der Sportregion „Sursee-Mittelland“ ist ein langfristiges Projekt, welches sich bewusst als Pilotprojekt positioniert. Durch den Abgleich mit den aktuellen Megatrends wird klar, dass sehr viele Themen der Megatrends auch die Entwicklung der „Starken Sportregion“ betreffen. Dies bestätigt die Relevanz und Aktualität des Projektes, die Identifizierung der Themen und die Benennung der spezifischen Handlungsfelder.

MEGATREND-MAP 2.0

Die Megatrend Map zeigt die 17 zentralen Megatrends unserer Zeit. Megatrends sind nie linear und eindimensional, sondern vielfältig, komplex und vernetzt. Die Form der Darstellung zeigt daher nicht nur die Trends an sich, sondern visualisiert auch die Überschneidungen und Facetten zwischen den Megatrends. Die einzelnen Stationen einer Megatrend-Linie wiederum verdeutlichen die unterschiedlichen Dimensionen, Facetten und Trendspekte. Sie bilden die Vielschichtigkeit eines Megatrends und die diversen Einflussfaktoren ab, die im Umfeld eines Megatrends wirken.



⁷ Vgl. www.zukunftsinstitut.de

Folgende Megatrends haben Einfluss auf die Starke Sportregion und das Entwicklungskonzept:

Megatrend	Erläuterung und Bezug zum Projekt
Neues Lernen	Information und Wissensvermittlung, Bekanntmachung von Angeboten, Sensibilisierung, digitale Medien
Urbanisierung	Siedlungswachstum, Siedlungsentwicklung nach innen, Verkehrszunahme, Veränderung der Lebenswelt, Lebensqualität
Konnektivität	Organisation in Netzwerken, Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Teilhabe
Neo-Ökologie	Wachstum durch Bedürfnisse von Mensch und Ökologie, Sicherung der ökologischen Qualität der Landschaft
Globalisierung	Bedeutungsgewinn von Regionalem und Lokalem, Entwicklung regionaler Besonderheiten
Individualisierung	Bedarf nach neuen Sport- und Bewegungsangeboten, offenes, niederschwelliges Angebot als Ergänzung zur Vereinslandschaft, Velo- und Wanderwege, Vita-Parcours und Mehrgenerationenparks, attraktive Begegnungsorte
Gesundheit	ganzheitliches Wohlbefinden und gesunder Lebenswandel, Gesundheitsförderung, Bewegungs- und Sportangebote
New Work	Arbeitsweg ohne Auto, Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung während der Mittagszeit, weitere Angebote der Gesundheitsförderung
Silver Society	Angebote welche die Menschen so lange wie möglich zur Bewegung und Aktivität ermuntern und das Gemeinschaftserlebnis ermöglichen, spezielle Angebote für Betagte, Schaffen offener Angebote und Begegnungsräume für alle
Mobilität	Mobilität der Bevölkerung nachhaltig und wirkungsvoll lenken, Förderung der aktiven Mobilität und des öffentlichen Verkehrs, Car-Sharing, Mixed Mobility, gute Bedingungen für die aktive Mobilität

Neues Lernen

Information und Wissensvermittlung sind ein wichtiger Bestandteil des Entwicklungskonzepts. Dies reicht von Informationen über die neu entstehende „Starke Sportregion“ bis zur Bekanntmachung der bewegungs- und sportfördernden Angebote in der Region. Zugleich ist die Sensibilisierung für gewisse Themen und Informationen z.B. über die Bedeutung der Gesundheitsförderung für die Bevölkerung oder den Stellenwert der Freiräume für die Lebensqualität in den Siedlungen wichtig. Durch Netzwerke und gutes Wissensmanagement fällt es leichter, sich zu informieren und aktiv zu werden und gegebenenfalls Unterstützung für eigene Projekte zu finden. Das neue Lernen und die digitalen Medien bieten ebenfalls unkonventionelle, niedrighschwellige Möglichkeiten zur Aktivierung der Bevölkerung, wie z.B. der Selbstorganisation von Lauftreffs per Facebook oder der aktiven Aneignung des Raums durch Geocaching.

Urbanisierung

Der Megatrend der Urbanisierung ist im Raum Sursee-Mittelland nur in einer abgeschwächten Ausprägung vorhanden. Aber auch hier verändert sich die Lebenswelt durch das starke Siedlungswachstum, den Anstieg des Verkehrs und die zunehmende Innenverdichtung in den Siedlungen. Die Ansprüche an die Städte und Siedlungen steigt: Sie sollen lebenswert, vielfältig, grün, belebt und gut vernetzt sein. Die Lebensqualität in den Städten und Siedlungen und somit auch die Freiräume in den Siedlungsgebieten werden immer wichtiger. Die Menschen wollen bei der Entwicklung ihrer Stadt mitreden und selber etwas darin bewegen können. Um als Wohn- und Arbeitsregion attraktiv zu bleiben, ist die Region Sursee-Mittelland auch in diesem Punkt gefordert.

Konnektivität

Mit Konnektivität ist die Organisation unserer Gesellschaft in Netzwerken gemeint. Die Organisation in Netzwerken hilft z.B. beim Wissensfluss und der Steuerung und Gestaltung von Prozessen. Zugleich wirkt sich dieser Megatrend auch im sozialen Bereich aus: administrative Strukturen und Unternehmen beginnen sich immer stärker nach aussen zu öffnen. So entstehen Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Teilhabe. *Konnektivität statt Autarkie* bedeutet auch, dass z.B. eine Diskussion über zukünftige Ziele breit und offen mit der Bevölkerung diskutiert wird, geplante Entwicklungen von einer breiten Mehrheit mitgetragen werden oder auch gezielte Einflussnahmen der Arbeitnehmerschaft konkrete Projekte und Veränderungen nach sich ziehen können.

Neo-Ökologie

Das Bewusstsein, welches sich durch die Nachhaltigkeitsdiskussion gebildet hat, fordert ein Umdenken. Zukünftiges (wirtschaftliches) Wachstum muss auch die Bedürfnisse von Mensch und Ökologie berücksichtigen. Dies ist für die Region eine ganz wesentliche Aufgabe. Ihre landschaftliche Attraktivität ist ein Schlüsselement und wichtiger Identifikationsträger. Sie darf aufgrund des grossen Siedlungswachstums (bedingt durch die Lage der Region auf der Hauptentwicklungssachse des Kantons) nicht gefährdet werden. Weiterführend besteht die Aufgabe darin, die ökologische Qualität der Landschaft langfristig zu steigern, die Siedlungsökologie aufzuwerten und die Vernetzung der Lebensräume voranzutreiben. Zugleich gilt es, den Menschen bei dieser ökologischen Aufwertung nicht auszuschliessen: das Naturerleben ist zu fördern, ein verträglicher Zugang zu den Naherholungsgebieten und in die Landschaft zu gewährleisten. Projekte im Bereich Urban Gardening können ebenfalls einen Beitrag leisten.

Globalisierung

Der Megatrend der Globalisierung ist in der Region Sursee-Mittelland eher als Gegenbewegung zu spüren. Das Lokale und Regionale gewinnt an Bedeutung und soll gestärkt werden. Es gilt die Identität zu bewahren und im (nationalen) Wettbewerb der Regionen nicht austauschbar zu werden. So geht es bei der Sportregion darum, in der Kombination der regionalen Besonderheiten ein eigenständiges, charakteristisches Profil zu entwickeln und nicht um einen Wettbewerb der Superlativen.

Individualisierung

Turn- und Sportvereine erreichen eine Vielzahl von Menschen im Rahmen der sportlichen Betätigung. In der heutigen Gesellschaft wirkt sich aber der Trend zur Individualisierung auch auf die Sportvereine und die Vereinsstruktur in der Region aus. Es besteht der Bedarf nach neuen Sport- und Bewegungsangeboten. Offene Gruppen, Wandergruppen, Lauftreffs, die sich per Facebook organisieren oder wöchentliche Tanznachmittage sind Möglichkeiten, wo man die Freude an der Bewegung in der Gruppe ohne die Verpflichtungen des Vereinslebens hat und auch eine spontane, kurzfristige Teilnahme möglich ist. Neben der bestehenden, vielfältigen Vereinslandschaft in der Region gilt es also als Ergänzung ein offenes, niederschwelliges Angebot aufzubauen, welches die Vielfalt an Sport- und Bewegungsmöglichkeiten bietet und auch weniger Aktive zur Bewegung und sportlichen Betätigung ermuntert. Attraktive Velo- und Wanderwege und Vita-Parcours oder Mehrgenerationenparks decken den Bedarf an informellen Bewegungsräumen, die man auch ausserhalb der Öffnungszeiten, unangemeldet und allein, umsonst und jederzeit nutzen kann. Das Angebot an attraktiven Begegnungsorten zu Erholung, Aufenthalt und Spiel sind eine essentielle Ergänzung. Hier können sich Menschen begegnen – auch wenn sie allein unterwegs sind.

Gesundheit

Das Bewusstsein über die eigene Gesundheit ist gestiegen. Heute geht es nicht mehr nur darum, „nicht krank zu sein“, vielmehr geht es um das ganzheitliche Wohlbefinden und einen gesunden Lebenswandel. Gesundheitsförderung, Bewegungs- und Sportangebote greifen diesen Trend auf und beeinflussen präventiv bereits den Gesundheitszustand einer Bevölkerung, die immer älter wird.

New Work

Arbeitsumfeld und Arbeitsklima werden immer wichtiger. Die Arbeitsbedingungen können im Wettbewerb ausschlaggebend dafür sein, ob man gute Arbeitskräfte halten bzw. neue gewinnen kann. Die Unterstützung bei dem Vorhaben, den Arbeitsweg ohne Auto zurückzulegen oder Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung während der Mittagszeit oder weitere Angebote der Gesundheitsförderung (Gesunder Arbeitsplatz, Pausen einlegen etc.) sind attraktiv für die Mitarbeiterschaft und sind daher ein Aspekt der „New Work“. Auch die Lebensqualität der Region ist ein wichtiger Standortfaktor für die Wirtschaftsunternehmen.

Silver Society

Die Bedürfnisse im Lebensalter wandeln sich. Leute über 65 Jahre sind heutzutage mehrheitlich noch sehr aktiv. Ihre Interessen unterscheiden sich kaum von denen der jüngeren Bevölkerung. Bei steigendem Alter bzw. gesundheitlichen Einschränkungen verändern sich jedoch die Möglichkeiten und Bedürfnisse. Hierfür müssen Angebote geschaffen werden, die die Menschen so lange wie möglich zur Bewegung und Aktivität ermuntern und das Gemeinschaftserlebnis über das hohe Alter hinaus ermöglichen. Um auf den demographischen Wandel zu reagieren, können sowohl spezielle Angebote für Betagte hilfreich sein oder aber auch bewusst das Schaffen offener Angebote und Begegnungsräume für alle, bei denen der Alltag aller erlebt werden kann und Begegnungen ungeplant und gemischt passieren.

Mobilität

Die Menschen werden immer mobiler. Sie pendeln zur Arbeit, bringen die Kinder zum Fussball, fahren am Wochenende ins Ausflugsgebiet etc. V.a. in den ländlichen Gemeinden der Region ist das Auto noch das Hauptverkehrsmittel. Der Bedarf an Mobilität und folglich auch die Verkehrsbelastung wird ohne Gegensteuerung immer weiter steigen. Die Region steht vor der wichtigen Aufgabe, v.a. auch bei dem zu erwartenden Siedlungswachstum, die Mobilität der Bevölkerung nachhaltig und wirkungsvoll zu lenken. Durch LV-Förderung und ÖV-Förderung, Car-Sharing, Mixed Mobility, guten LV-Bedingungen muss sie sicherstellen, dass die Region auch in Zukunft in Bewegung bleibt.

2.5 Zwischenfazit

Bewegung in attraktiver Landschaft als Standortfaktor

Die Region Sursee-Mittelland ist attraktiv. Auf einem hohen Level befinden sich hier Möglichkeiten zur (aktiven) Bewegung in einer attraktiven Landschaft. Die Bevölkerung weiss dies zu schätzen und nutzt die vorhandenen Möglichkeiten. Zudem gibt es in der Region diverse Angebote mit herausragender Bedeutung.

Regionales Entwicklungspotenzial

Die Region hat Entwicklungspotenzial. Noch ist Sursee-Mittelland keine national bekannte „Starke Sportregion“. Es besteht Handlungs- und Entwicklungsbedarf, um das Thema Sport und Bewegung in allen Lebensbereichen zu verankern, attraktive Angebote und gute Rahmenbedingungen für eine aktive Bewegung aller in der Region zu schaffen. Vorhandene Stärken der Region gilt es dabei weiterzuentwickeln und neue Qualitäten aufzubauen, weiterzuentwickeln, zu konkretisieren und zu schärfen.

Attraktive Bewegungs- und Aktivitätenlandschaft als Ziel

Eine attraktive Bewegungslandschaft – im konkreten wie übertragenen Sinn - ist das Ziel der Region. Die Region identifiziert sich stark über die Landschaft. Ihre landschaftliche Qualität muss bewahrt werden, die Erlebnisqualität und der ökologischer Wert der Lebensräume gesteigert werden. Ein grosses Potenzial der Region liegt in der Qualität ihrer Bewegungs- und Sporträume in der Landschaft und in der attraktiven Vernetzung dieser Angebote durch ein attraktives Netz von aktiver Mobilität und öffentlichem Verkehr.

Starke Sportregion – mit und für die Menschen vor Ort

Das Thema „Starke Sportregion“ betrifft direkt die Menschen vor Ort. Die Entwicklung einer Starken Sportregion kann daher nicht losgelöst von den Menschen erarbeitet werden. Es müssen Angebote geschaffen werden, die alle erreichen und von allen genutzt werden können. In konkreten Projekten in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung, Vereinen, Schulklassen, Gemeinden, Unternehmen und Aktiven vor Ort erzielt die „Starke Sportregion“ seine Wirkung. Öffentlichkeitsarbeit und „Paten“ machen das Thema publik. Nur so kann die „Starke Sportregion“ weitergetragen, gelebt und belebt werden.

Mitverantwortung der kommunalen Raumentwicklung

Es werden auf kommunaler Ebene Rahmenbedingungen für attraktive Sport-, Bewegungs- und Freiräume geschaffen. Die Bewegungslandschaft in der Region kann nicht ohne einen Paradigmenwandel in den Planungs- und Entscheidungsebenen entstehen. Es geht um die verstärkte Berücksichtigung der Interessen von z.B. Freiraum, aktiver Mobilität und Verkehrssicherheit, aber auch der Kooperation verschiedener Fachdisziplinen, der Beteiligung der Bevölkerung bei der Gestaltung ihrer Lebenswelt und dem bewussten Aushandeln und Definieren von kommunalen Qualitätsstandards und Zielen.

Etablierung der Starken Sportregion in Region, Politik und Gesellschaft

Eine „Starke Sportregion“ schafft ein attraktives bewegungs- und sportfreundliches Klima in der Region. Sie umfasst Spitzensport wie Breitensport und ist für die einheimische Bevölkerung wie Touristen gleichermassen. Es geht um die Gestaltung des konkreten Raums, um vorhandene Bewegungsangebote, aber auch um die Etablierung des Themas in der Region, Politik und Gesellschaft. Um das Ziel, eine attraktive Bewegungslandschaft in der Region zu entwickeln, ergeben sich in verschiedenen Bereichen Handlungsfelder, welche nachfolgend erläutert werden.

3. Vision 2035

Region hat eine hohe Lebensqualität

Die Region verfügt über eine attraktive Kulturlandschaft und wertvolle Lebensräume. Der Landschaft wird Sorge getragen. Die Region ist attraktiv als Wohnort und Wirtschaftstandort. Sport, Gesundheit, Freizeit und Bewegung spielen eine herausragende Rolle in der Region. Die Themen wirken sich übergreifend auf alle Lebenswelten aus und beeinflussen die private Freizeitgestaltung wie auch die regionale Wirtschaft, den gebauten Raum und das Freizeit-Angebot, sie wirken sich auf Bewohner und Besucher aus und prägen Engagement und Zusammenleben der Region. Die Lebensqualität in der Region ist hoch, für Kinder und Senioren, für Sportler und Erholungssuchende, für Abenteurer und Rollstuhlfahrer. Selbstbestimmte Mobilität ist auch ohne Auto möglich.

Region ist in Bewegung

Die Region Sursee-Mittelland ist in Bewegung. Die Region Sursee-Mittelland ist im Gleichgewicht. Dieser „regionale Code“ gestaltet und prägt die Region. Eine regionale Inwertsetzung wird initiiert mit Folgeprojekten, Clusterbildungen, Steigerung des nachhaltigen Tourismus, die Region ist auch zukünftig beliebte Wohn- und Arbeitsregion. Die Region plant gemeinsam und packt an. Eine umfassende Planungs-, Entwicklungs- und Baukultur ist Grundlage für die erfolgreiche Umsetzung der Sportregion. Kooperationen werden eingegangen, die Bevölkerung ist daran beteiligt, privates Engagement findet Unterstützung.

Region ist eine Bewegungslandschaft

Die Region Sursee-Mittelland ist eine attraktive Bewegungslandschaft. Bewegungs- und Freiräume in Siedlung und Landschaft sind für alle gut erreichbar. Ein attraktives LV-Wegenetz erschliesst die Region. Das feinmaschige, sichere, attraktive und bedürfnisgerechte Wegenetz führt vom Quartier zum siedlungsnahen Freiraum bis zur Landschaft und leistet seinen Beitrag zur Reduktion der Verkehrsproblematik (Beeinflussung Modal Split). Attraktive Begegnungsorte für alle locken in die Landschaft und ermöglichen spontane Begegnungen und offenes Miteinander. Attraktive Langsamverkehrswege durch Siedlung und Landschaft machen „den Weg zum Ziel“.

Region ist ein Begegnungsraum

In der Region gilt: Bewegungsraum ist Begegnungsraum. Bewegungsfördernder Freiraum wird geschaffen. Der Bewegungsraum und die Begegnungsmöglichkeiten in den Städten und Siedlungen sind attraktiv und fordern die Bevölkerung zur aktiven Aneignung und Nutzung auf. Freiraum wird zum Möglichkeitsraum.

„Region bewegt“

„Die Region bewegt“. Eine regionale Identität verbindet die Bewohner. „Bewegung wird zur Lebenshaltung. Die Menschen sind aktiv und fühlen sich in der Region wohl. Zusammenleben und Begegnung werden gefördert, Teilhabe praktiziert, Integration wird gelebt. Die Kultur des Zusammenlebens“ wird durch gemeinsame Bewegung gestärkt. Die Sportregion wird von den Menschen vor Ort belebt und gelebt.

4. Handlungsfelder und Leitsätze

4.1 Wesentliche Erkenntnisse aus den Gesprächen mit den wichtigsten Akteuren der Entwicklung

- Die Relevanz der inhaltlichen Handlungsfelder wird deutlich höher gewichtet als die strukturellen Handlungsfelder.
- Die Aspekte von Freiräume für Kinder/Jugendliche, Partizipation und Gesundheitsförderung im engeren Sinne sind zu stärken.
- Die Handlungsfelder Bewegungsfördernde Freiräume in der Siedlung, Freizeit-/Erholungsräume in der Landschaft, Radverkehr und Fussverkehr sind inhaltlich und räumlich zu konkretisieren und zu stärken.
- Die kommunalen Sportkoordinatoren sind in der strukturellen Entwicklung einer Gemeinde/Region zu positionieren und stärken.
- Die Thematik ist v.a. in der kommunalen Raumplanung zu verankern.
- Die strukturellen Entwicklungsziele sind schwieriger zu vermitteln als konkrete, materielle Entwicklungsziele. Für langfristige nachhaltige Erfolge sind gerade strukturelle Veränderungen entscheidend. Sport-/Bewegungskoordinatoren müssen Einsitz in Planungskommissionen nehmen. Das Thema der Gesundheitsförderung ist in Siedlungsleitbildern und in Ortsplanungen zu verankern.
- Sozialraumorientierte Planung plant für den konkreten Bedarf.
- Die strukturelle Bewegungsförderung ist ein zentrales kommunales Struktur- und Schnittstellenthema.
- Der Raum prägt das Bewegungsverhalten der Menschen. Das Verhalten ist über die Änderung der Verhältnisse zu ändern, was insbesondere auch eine sozialverantwortliche Aufgabe der Raumplanung ist.
- Die richtigen Weichen stellen und Leitsätze mit konkreten Inhalten füllen. Hierfür braucht es eine interdisziplinäre, fachstellenübergreifende Zusammenarbeit auf den unterschiedlichsten Ebenen.

4.2 Übersicht der Handlungsfelder

Die Handlungsfelder werden in zwei Kategorien differenziert. Neben materiell-inhaltlichen stehen prozessbezogene Handlungsfelder. Die beiden Kategorien der Handlungsfelder beeinflussen sich gegenseitig.

Inhalt

- 1 Bewegungsfördernde Freiräume in der Siedlung
- 2 Freizeit- und Erholungsräume in der Landschaft
- 3 Aktive Mobilität (Fuss-, Radverkehr, Rollsport)

Struktur/Prozess

- 4 Integrale Planungs-, Entwicklungs- und Wissenskultur
- 5 Aktivierung und Inklusion
- 6 Touristische Inwertsetzung und Öffentlichkeitsarbeit

4.3 Übersicht der Leitsätze

1 Bewegungsfördernde Freiräume in der Siedlung

- 1.1 Freiraum in den Zentren aufwerten
- 1.2 Freiraumversorgung sichern
- 1.3 Bewegungsfördernder Freiraum sicherstellen
- 1.4 Freiraum sicher gestalten
- 1.5 Freiraumqualitäten in Gestalt und Nutzung sicherstellen
- 1.6 Aktivierende Freiräume für Kinder gestalten
- 1.7 Aktionen durchführen
- 1.8 Akteure sensibilisieren
- 1.9 Freiraumaneignung ermöglichen
- 1.10 Natur und Biodiversität (Flora und Fauna) im Siedlungsraum fördern
- 1.11 Mit grüner und blauer Infrastruktur an den Klimawandel anpassen

2 Freizeit- und Erholungsräume in der Landschaft

- 2.1 Umfassendes Angebot an Freizeit- und Erholungsräumen sicherstellen
- 2.2 Landschaft aktiv schützen
- 2.3 Partner Landwirtschaft einbeziehen
- 2.4 Siedlungsränder gestalten
- 2.5 Angebote in der Region positionieren
- 2.6 Sempachersee in Wert setzen
- 2.7 Höhenzüge erschliessen
- 2.8 Gewässerräume aufwerten
- 2.9 Zugänglichkeit zu Freiräumen verbessern
- 2.10 ÖV-Erschliessung optimieren

3 Aktive Mobilität (Fuss-, Radverkehr, Rollsport)

- 3.1 Regionale Standards für Fusswegeachsen definieren
- 3.2 Regionale Standards für wichtige Fusswegeachsen definieren
- 3.3 Wegenetz sichern und ausbauen
- 3.4 Zugänge in die Landschaft und in der Landschaft sichern
- 3.5 Orientierung und Information optimieren
- 3.6 Rollstuhltaugliche Wege sicherstellen
- 3.7 Bewegungsfördernde Schulwege garantieren
- 3.8 Anreizsysteme fürs Umsteigen schaffen
- 3.9 Gute Verknüpfung sicherstellen
- 3.10 Attraktive Angebote entlang der Wege schaffen

- 3.11 Fussverkehr als Alleinstellungsmerkmal/USP positionieren
- 3.12 Velofahren in Alltagskultur pflegen
- 3.13 Radnetz flächendeckend und verkehrssicher gestalten
- 3.14 Dichtes Radroutennetz sicherstellen
- 3.15 Velo für Alltag und Freizeit nutzen
- 3.16 Qualitätsstandards für Hauptachsen anwenden
- 3.17 Genügend (überdachte) Abstellplätze gewährleisten
- 3.18 Radverkehr als Alleinstellungsmerkmal/USP positionieren
- 3.19 Velointeressen verankern
- 3.20 Velofahren vielfältig ausgestalten
- 3.21 E-Bike-Routen ausbauen
- 3.22 Work by bike pflegen
- 3.23 Regionale Rollsportstrecken in Wauwiler Ebene entwickeln
- 3.24 Routen und Infrastruktur überprüfen
- 3.25 Rollsport im öffentlichen Raum gewährleisten

4 Integrale Planungs-, Entwicklungs- und Wissenskultur

- 4.1 Regionaler Code anwenden
- 4.2 Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit anwaltschaftlich vertreten
- 4.3 Neue Spezialisten und Planungsmethoden integrieren
- 4.4 Leuchtturmprojekte umsetzen
- 4.5 Regionale Infoanlaufstelle sicherstellen
- 4.6 Vernetzung unterstützen
- 4.7 Wissen pflegen und anwenden
- 4.8 Austausch durch Wissensnetzwerke sicherstellen
- 4.9 Regionales Wissen nutzen

5 Aktivierung und Inklusion

- 5.1 Engagement in der Bevölkerung fördern
- 5.2 Engagement von Akteuren fördern
- 5.3 Leuchtturm-Projekte fördern
- 5.4 Mitverantwortung und Mitgestaltung am Lebensraum fördern
- 5.5 Mobilität erleichtern
- 5.6 Bewusstsein für gesundheitlichen Nutzen von Bewegung und Sport fördern
- 5.7 Angebot für alle schaffen
- 5.8 Begegnungen ermöglichen
- 5.9 Inklusion leben
- 5.10 Freiräume für alle gestalten
- 5.11 Barrierefreiheit sicherstellen
- 5.12 Demographischer Wandel aktiv angehen
- 5.13 Mit Kinder- und Jugendpartizipation in die Zukunft investieren
- 5.14 Aktive Beteiligung und Partizipation fördern
- 5.15 Bewegung und Integration fördern
- 5.16 Spitzensport und Vorbild-Funktion fördern

6 Touristische Inwertsetzung und Öffentlichkeitsarbeit

- 6.1 Alleinstellungsmerkmal / USP „Starke Sportregion“ nutzen
- 6.2 Qualitätsstandards definieren
- 6.3 Barrierefreiheit sicherstellen
- 6.4 Profilierung Seebäder schärfen
- 6.5 Erfolg durch Kooperation sichern
- 6.6 Sportregion von allen mittragen
- 6.7 Barrierefreie und ansprechende Kommunikation gewährleisten
- 6.8 Apps und Neues Lernen anwenden
- 6.9 Sportregion leben

4.4 Handlungsfelder und Leitsätze im Detail

1 Bewegungsfördernde Freiräume in der Siedlung

Problemstellung:

Diverse Gemeinden der Region Sursee-Mittelland befinden sich auf der Hauptentwicklungsachse des Kantons Luzern. Das Wachstum und somit eine starke Verdichtung finden primär entlang der Hauptentwicklungsachse statt - Freiräume geraten in Bedrängnis. Das Bewusstsein für die hohe Bedeutung der Freiraumversorgung und -qualität in der Siedlung ist angesichts der Tatsache, dass in der gesamten Region Naherholungsräume im Umfeld der Siedlungen leicht erreichbar sind, wenig ausgeprägt. Aber auch vorhandene Freiräume regen nicht immer zur Bewegung an, sie erfüllen oft nicht die Bedürfnisse an Sicherheit, Gestaltung, Nutzungsqualität etc. Unterschätzt wird häufig auch die Bedeutung „niederschwelliger“ Infrastruktur zur Animation für das Bewegen und den Aufenthalt im Freien. Bänke, Grillstellen, Spielplätze etc. können motivierend wirken, Wege zu Fuss zurück zu legen und sich gerne draussen aufzuhalten.

Alltagsbewegung im Siedlungsraum fördert die körperliche Aktivität und soziale Kontakte. Schon in frühester Kindheit wird unser Bewegungsverhalten programmiert. Freiräume sollten deshalb der Bewegung und Begegnung dienen und sich als Lernräume für Kreativität und Selbständigkeit eignen. Zudem sind sie wichtig für die Identität einer Gemeinde.

Ziel:

Die Region verfügt über attraktive und sichere öffentliche Freiräume in den Siedlungen, die zur Nutzung anregen. Der öffentliche Raum ist ein beliebter Begegnungsraum. Die Wohnquartiere überzeugen mit ihrer hohen Aufenthaltsqualität, zuweilen werden Strassen auch für das Kinderspiel verwendet. Insbesondere die Ortszentren sind Orte des Verweilens und der sozialen Kontakte. Das Angebot an Flächen, die als Möglichkeitsräume für unterschiedlichste sportliche Aktivitäten dienen, ist gross. Ein wegbegleitendes Angebot innerhalb der Siedlungen und in die Landschaft lädt zum Verweilen, Begegnen und Bewegen ein. Das Freiraumangebot zielt sowohl auf die Steigerung des Wohlbefindens der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Besuchenden und eine Animation zu mehr Alltagsbewegung – als auch auf die Verbesserung der Siedlungsökologie.

Leitsätze

1.1 Freiraum in den Zentren aufwerten

Die Gemeinden werten ihre Dorf-, Orts- und Quartierzentren für das Verweilen und Begegnen auf und stärken damit die soziale Funktion des öffentlichen Raumes massgeblich. Fussgängerinnen und Fussgänger sowie Radfahrerinnen und Radfahrer erhalten in den Zentren höhere Priorität und mehr Flächen als andere Verkehrsträger.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Gewerbeverein, Quartierverein, Pro Velo

1.2 Freiraumversorgung sichern

In den Quartieren stehen ausreichend Freiräume zur Verfügung. Die Quartiere sind bewegungsfreundlich gestaltet, geplante Quartiererweiterungen werden unter dem Aspekt der Bewegungsförderung begutachtet.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Quartierverein

1.3 Bewegungsfördernder Freiraum sicherstellen

Die Freiräume bieten allen Nutzergruppen ein attraktives Umfeld, welches zur Bewegung und Begegnung animiert. Die Gemeinden ergänzen wichtige Fusswege durch Infrastruktur und berücksichtigen die unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen, Familien, Berufstätigen, Pensionärinnen und Pensionären, Seniorinnen und Senioren. Um die Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu eruieren, stützt man sich auf Sozialraumanalysen und Partizipation.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Quartierverein, Schulen, Pro Velo

1.4 Freiraum sicher gestalten

Begegnung im öffentlichen Freiraum ist angstfrei möglich. Fusswege weisen eine hohe Verkehrssicherheit auf.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Quartierverein

1.5 Freiraumqualitäten in Gestalt und Nutzung sicherstellen

Die öffentlichen Freiräume sind gepflegt und einladend. Sie berücksichtigen die vielfältigen Raumbedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer und ermöglichen Bewegung und Spiel, Begegnung, Freizeit, Ruhe und Rückzug.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Quartierverein

1.6 Aktivierende Freiräume für Kinder gestalten

Die Gemeinden sorgen für naturnahe Räume für Kinder, in die diese gestaltend eingreifen können. Gebaute Freiräume (z.B. Spielplätze mit Spielgeräten) für Kinder erlauben Interaktionen oder regen diese sogar an. Spielräume für Kinder werden gesichert und insbesondere in Räumen, in denen verdichtet wird, steht ein hinreichendes Angebot zur Verfügung.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Schulen, Quartierverein, Elternverein

1.7 Aktionen durchführen

In der Region finden regelmässig Aktionen statt, um die Bevölkerung zu mehr Alltagsmobilität anzuregen und den Nutzen von Bewegung für das persönliche Wohlbefinden und den Gesundheitszustand aufzuzeigen.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Schulen, Krankenkassen, Pro Velo

1.8 Akteure sensibilisieren

Die Gemeinden und relevante private Akteurinnen und Akteure (z.B. Investoren, LiegenschaftsbesitzerInnen, Bauträger, Areal- und Gebietsentwickler) sind sensibilisiert für die Leistungen von Freiräumen und in der Lage, diese qualitativ zu entwickeln und aufzuwerten.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Investoren, Grundeigentümer, Bauträger, Areal- und Gebietsentwickler, Quartiervereine

1.9 Freiraumaneignung ermöglichen

In der Region besteht die Möglichkeit, Freiräume selbst zu gestalten. Bei entsprechendem Bedarf werden auch zugängliche Freiflächen zur Selbstgestaltung durch die Bevölkerung angeboten. Diesbezügliche Initiativen erfahren von den Gemeinden Unterstützung.

Mögliche Akteure: Gemeinden

1.10 Natur und Biodiversität (Flora und Fauna) im Siedlungsraum fördern

Die Gemeinden erhalten, vernetzen und schaffen neue wertvolle Lebensräume und fördern die Natur und Biodiversität (Flora und Fauna) im Siedlungsraum. Dabei wird das Potenzial gemeindeeigener Flächen bei Neuanlagen von Flächen, Aufwertung von Lebensräumen durch punktuelle Eingriffe und bei Anpassung der Pflege genutzt. Die Förderung der Biodiversität in der Gemeinde wird als Querschnittsthema verstanden und im Zuge einer qualitativ hochwertigen Siedlungsentwicklung nach innen bzw. Innenentwicklung umgesetzt, so dass das Wohlbefinden für die BewohnerInnen gefördert und die soziale Funktion des öffentlichen bzw. Frei- und Aussenraums gestärkt werden.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Investoren, Grundeigentümer, Bauträger, Areal- und Gebietsentwickler, Quartiervereine

1.11 Mit grüner und blauer Infrastruktur an den Klimawandel anpassen⁸

Die Gemeinden fördern Grün- und Wasserflächen und tragen zur klimatischen Entlastung bei. Neben dem Erhalt wertvoller Ökosystemleistungen spielt die grüne Infrastruktur eine wichtige Rolle zur Anpassung an den Klimawandel. Zudem erfüllt die blaue Infrastruktur wertvolle ökologische Funktionen, trägt zur Kühlung des Siedlungsraumes bei und schafft „Räume zum Atmen“. Als Massnahmen dienen u.a.: Ausweisung und Freihaltung von gefährdeten Bereichen, Retentionsflächen und Flächen, welche zukünftig eine Schutzfunktion erhalten sollen, Freihaltung von klimarelevanten Flächen und Grünzügen zum kleinklimatischen Luftaustausch/Abkühlung/„grünes Netz“, günstige Siedlungsstruktur und Sicherung eines ausreichenden Grünflächenanteils, optimierte Ausrichtung von Gebäuden/Gebäudestandort, Kühlung durch Bepflanzung/Dach- und Fassadenbegrünung, Vermeidung lokaler Wärmeinselbildung durch einen geringen Versiegelungsgrad, klimagerechte Freiraumgestaltung, etc.

Mögliche Akteure: Gemeinden

⁸ Vgl. Projekt „Anpassung an den Klimawandel“ der Region Sursee-Mittelland.

2 Freizeit- und Erholungsräume in der Landschaft

Problemstellung:

Die Region verfügt über zahlreiche attraktive Freizeit- und Erholungsräume. Ihre räumliche Verortung und die Nutzungsintensitäten im Raum sind sehr unterschiedlich. Es gibt nur wenige (über)regional bedeutsame und bekannte Ausflugsziele bzw. Freizeit- und Erholungsräume in der Region. Vielerorts – insbesondere in den Verdichtungsräumen und am Sempachersee – treten die verschiedenen Nutzungen in Konkurrenz zueinander. Raumplanung deckt verschiedene Raumfunktionen ab – Landschaftsqualität und Freiraumqualität bleiben weitestgehend unberücksichtigt. Bei Nutzungskonflikten behalten oftmals die Ansprüche aus der Siedlungsentwicklung, dem Verkehr oder der Wirtschaft die Oberhand. Natur, Landschaftsbild und Freizeit- sowie Erholungsbelange bleiben oftmals auf der Strecke.

Der Sempachersee ist der zentrale Erholungsraum und Identitätsträger der Region, zahlreiche Nutzungskonflikte deuten tendenziell auf eine Nutzungsüberbelastung. Andere Erholungsräume in der Landschaft (z.B. Soppensee, Nottwiler Berg) sind ebenfalls sehr attraktiv, aber kaum bekannt und erschlossen. Die Erschliessung der Erholungsräume bzw. der potenziellen Ausflugsziele mit dem Rad, zu Fuss oder mit dem öffentlichen Verkehr ist oft mangelhaft.

Die Seebäder und Badestellen an weiteren Gewässern sind sehr wichtige Naherholungs- und Freizeiträume, nicht nur für Einheimische, auch für Besuchende der Region. Es besteht der Wunsch nach besserer Zugänglichkeit. Insbesondere die Seebäder haben ein unscharfes Profil und zum Teil ein unzureichendes Angebot.

Ziel:

Die Attraktivität der Landschaft wird bewahrt und weiter gefördert. Räume, welche der Natur vorbehalten bleiben sollen, werden besucher- und nutzungsfrei gehalten. Andernorts lädt die Landschaft zum Erholen, Entspannen, Entdecken und Bewegen ein. Die Region hat ein attraktives Angebot an Ausflugszielen und Erholungs- sowie Freiräumen im gesamten Regionsgebiet. Ein Schwerpunkt der Angebote liegt auf Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit inkl. Naturerleben und Landschaftserleben. Die Zugänglichkeit von Orten der Erholung und Freizeit in der Landschaft mit dem Fahrrad, zu Fuss und mit dem öffentlichen Verkehr ist gesichert. Die Gewässer sind – sofern Naturschutzziele dem nicht entgegenstehen – weitgehend zugänglich und können für die Erholung, Sport, Naturerleben und Freizeit genutzt werden.

Leitsätze

2.1 Umfassendes Angebot an Freizeit- und Erholungsräumen sicherstellen

Attraktive Freizeit- und Erholungsräume in der Landschaft stellen ein wichtiges Qualitätsmerkmal der Region dar und werden als solches von den Bewohnenden wertgeschätzt und von den Besuchenden erlebt.

Mögliche Akteure: Gemeinde, Landwirtschaft, Vogelwarte Sempach, Naturschutzverbände, Schulen, Tourismus, Golfplatzbetreiber

2.2 Landschaft aktiv schützen

Akteure und Akteurinnen, welche die Landschaft gestalten, sind sich der Bedeutung des Landschaftsraumes vor allem angesichts des zunehmenden Wachstums, Siedlungsdrucks, Verkehrsaufkommens und Intensivierung der Nutzungen (Landwirtschaft, Naherholung, Ökologie) bewusst und schützen aktiv die Landschaft.

Mögliche Akteure: Gemeinde, Landwirtschaft, Vogelwarte Sempach, Naturschutzverbände, Golfplatzbetreiber

2.3 Partner Landwirtschaft einbeziehen

Die regionale Landwirtschaft ist ein wichtiger Partner der Sportregion. Die Landwirtschaft leistet einen aktiven Beitrag zu einer umfassend verstandenen Landschaftsqualität, zur Biodiversität und zu ihrer Inwertsetzung, u.a. durch agrotouristische Angebote (B&B, Fruchtgärten, etc.).

Mögliche Akteure: Gemeinde, Landwirtschaft

2.4 Siedlungsränder gestalten

Siedlungsränder, Siedlungstrenggürtel und Landschaftsbrücken sind wichtige Landschaftselemente. Sie erfahren eine aktive und attraktive Gestaltung mit Zusatznutzen für Natur, Landschaftsbild und Freizeitnutzungen.

Mögliche Akteure: Gemeinde, Landwirtschaft, Naturschutzverbände

2.5 Angebote in der Region positionieren

Hochwertige, regional bedeutsame Ausflugsziele bzw. Erholungs- und Freizeiträume sind Markenzeichen der Region. Sie sind auf die gesamte Region verteilt. Hier wird auf aktive Aneignung, Naturerleben und Inklusion gesetzt.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen, Vogelwarte Sempach, Landessender KKL, etc.

2.6 Sempachersee in Wert setzen

Der Sempachersee wird seiner zentralen Rolle als Naherholungsraum der Region gerecht. Seine Potentiale für die Freizeit- und Erholungsnutzung werden – in Abstimmung mit anderen Nutzungen, Schutzzielen und Rahmenbedingungen – genutzt und optimiert. Die Zugänglichkeit seiner Uferbereiche wird verbessert.

Mögliche Akteure: Region, Anrainergemeinden des Sempachersees, Gemeinden, Badeanstalten, Naturschutzverbände, Tourismusorganisationen

2.7 Höhenzüge erschliessen

Die Erschliessung und Zugänglichkeit der umliegenden Höhenzüge mit ihren reizvollen Ausblicken in die Landschaft wird gestärkt. Attraktive Fuss- und Velowege verbinden die Ebenen (See und Täler) mit diesen Höhenzügen.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Luzerner Wanderwege, Tourismusorganisationen

2.8 Gewässerräume aufwerten

Die Gewässerräume (v.a. Sure) sind wichtige Freizeit- und Erholungsräume in der Region. Sie dienen der Erholung, als Ruhe- und Entspannungsorte, dem Naturerleben. Ihre Uferbereiche sind - soweit möglich und mit Interessen des Naturschutzes zu verbinden – zugänglich und aufgewertet.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Naturschutzverbände

2.9 Zugänglichkeit zu Freiräumen verbessern

„Wohnorte nah bei der Landschaft“ sind das Markenzeichen der Region. Jede/r Bewohner/in der Region verfügt zumindest über einen attraktiven siedlungsnahen Freizeit- und Erholungsraum mit schneller/sicherer/attraktiver Erreichbarkeit.

Mögliche Akteure: Gemeinden

2.10 ÖV-Erschliessung optimieren

Die Erreichbarkeit und Erschliessung von Freiräumen mit attraktiven Langsamverkehrsachsen und dem ÖV ist gewährleistet.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Tourismusorganisationen, Luzerner Wanderwege, Pro Velo

3 Aktive Mobilität (Fuss-, Radverkehr, Rollsport)

Fussverkehr

Problemstellung:

Die Region verfügt über ein dichtes Netz an Wegen, die einladen, die Siedlungen und Landschaften zu entdecken und zu erleben. Gegenwärtig bestehen zahlreiche lokale Wanderwege sowie einige überregionale und nationale Routen wie die Via Gottardo oder der rollstuhlgeeignete Sempachersee-Moosweg. Es werden auch zahlreiche Themenwege, Naturerlebnispfade, Vita Parcours-Anlagen und zwei ausgeschilderte Wege für Nordic-Walking angeboten.

Einige Gemeinden der Region Sursee-Mittelland befinden sich auf der Hauptentwicklungssachse des Kantons Luzern. Das Wachstum und somit eine starke Siedlungsverdichtung finden primär entlang dieser Hauptentwicklungssachse statt. Für den Fussverkehr bedeutet diese Tatsache einen schleichenden Verlust an Flächen und Attraktivität. Vor allem Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen kommen mit dem wachstumsbedingten Verkehrsaufkommen nur schwer zurecht.

Ein gewünschter Rundweg am Ufer des Sempachersees ist aufgrund unterschiedlichster Restriktionen nur bedingt realisierbar. Andernorts ist ein Landschaftserlebnis aufgrund fehlender Fussverbindungen und mangels (guter) Beschilderung nur eingeschränkt möglich. Verbesserungsbedarf im Wegenetz gibt es auch in einzelnen Wäldern, die von der Bevölkerung in der Region besonders gerne aufgesucht werden. Entlang mancher Wege kommt es immer wieder zu Nutzungskonflikten.

Ziele:

In der Region wird ein hoher Anteil der Alltags- und Freizeitwege zu Fuss zurückgelegt. Bereits Kinder können ohne Begleitung zu Fuss in ihrem Wohnumfeld unterwegs sein, Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen können sich selbständig in der Region bewegen. Attraktive Achsen führen von den Wohnquartieren zu wichtigen Zielen in den Gemeinden (z.B. ins Zentrum, zu Schulen, Kindergärten und Einkaufsmöglichkeiten, zu Bahnhöfen und wichtigen Bushaltestellen). Die Zentren der Gemeinden dienen vor allem dem Begegnen und dem Aufenthalt. Sie werden nach Möglichkeit autofrei gehalten.

Die Bevölkerung fühlt sich bei ihren Fusswegen sicher und nimmt das ansprechende Umfeld gerne bei niedrigen Geschwindigkeiten wahr. Jeder Bewohner, jede Bewohnerin hat auch schnellen Zugang zur Landschaft und zu den zahlreichen Gewässern der Umgebung. Dort steht ein grosses Angebot an Wegen für verschiedene Aktivitätsarten zur Verfügung.

Leitsätze

3.1 Regionale Standards für Fusswegeachsen definieren

Die Bevölkerung legt ihre Alltagswege gerne zu Fuss zurück. Die Gemeinden schaffen mit fussverkehrsfreundlich gestalteten Wohnquartieren sowie hochwertigen Fussverkehrsachsen von den Wohngebieten in die Zentren, zu wichtigen Einkaufsmöglichkeiten, Schulen und zu Bahnhöfen und wichtigen Haltestellen die dafür erforderlichen Voraussetzungen.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Langsamverkehrsverbände

3.2 Regionale Standards für wichtige Fusswegeachsen definieren

Besonders wichtige Fusswegachsen in der Region werden nach regionalen Qualitätsstandards ausgebaut und unterhalten. Diese Qualitätsstandards legen Aspekte wie Breiten, die Ausgestaltung von Querungsstellen, Beleuchtung, Belag, Unterhalt, Winterdienst etc. fest.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden

3.3 Wegenetz sichern und ausbauen

Die Region ist sich des Drucks auf Flächen fürs Gehen, Laufen, Verweilen und Begegnen bewusst und sichert fortwährend vorausschauend Flächen für den Fussverkehr, fürs Verweilen und Begegnen. Sie sorgt für eine gute Durchwegung der Siedlungsgebiete und dafür, dass das Fusswegenetz sinnvoll ergänzt wird.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden

3.4 Zugänge in die Landschaft und in der Landschaft sichern

Die Erreichbarkeit der Naherholungsräume für alle Bevölkerungsteile ist durch attraktive Fusswegachsen vom Siedlungsgebiet in die Landschaft gewährleistet. In der Landschaft und in für die Naherholung wichtigen Wäldern lädt ein attraktives Wegenetz zum Spazieren und Wandern ein.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Langsamverkehrsverbände

3.5 Orientierung und Information optimieren

Das Fusswegenetz in die Landschaft ist leicht auffindbar. Informationstafeln an zentralen Orten im Siedlungsgebiet (z.B. Ortszentren, Bahnhöfe und Haltestellen) ermöglichen den Überblick, entsprechende Beschilderung garantiert die Orientierung, eine zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit gewährleistet, dass Bevölkerung und Gäste über das Angebot in der Region gut informiert sind.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Tourismusorganisationen, Luzerner Wanderwege

3.6 Rollstuhltaugliche Wege sicherstellen

Die Region weist einen hohen Anteil rollstuhltauglicher Wege aus. Davon profitieren viele: Nicht nur Menschen, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, sondern auch Menschen mit Gehschwächen, Menschen, die mit Kinderwagen oder Rollator unterwegs sind. Diese rollstuhltauglichen Wege sind gut vernetzt und auch mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar. Zentrum bzw. Ausgangspunkt dieser Wege bildet die Gemeinde Nottwil, die für Menschen mit Behinderung aufgrund des Paraplegikerzentrums einen hohen Stellenwert hat.

Mögliche Akteure: Gemeinden, SPZ/SPV, Behindertenverbände, Schweiz Mobil, Tourismusorganisationen

3.7 Bewegungsfördernde Schulwege garantieren

In der Region Sursee-Mittelland stehen sichere und attraktive Schulwege zur Verfügung. Diese Schulwege animieren zur Bewegung. Damit kann bereits in frühen Jahren ein Grundstein für ein bewegungsreiches Leben gelegt werden und die Kinder gelangen sicher zu Fuss zur Schule.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Schulen, Elternvereine, Quartiervereine

3.8 Anreizsysteme fürs Umsteigen schaffen

Es stehen Anreizsysteme zur Verfügung, die geeignet sind, den Anteil des Fussverkehrs am Modal Split deutlich zu erhöhen und die Lust aufs und Freude am Zufussgehen zu steigern.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Pro Velo, Arbeitgeber

3.9 Gute Verknüpfung sicherstellen

Die Verknüpfung von Fussverkehr und anderen Mobilitätsträgern ist gut, sicher gestaltet und organisiert.

Mögliche Akteure: Gemeinden

3.10 Attraktive Angebote entlang der Wege schaffen

Wichtige Freizeitachsen im Fussverkehr (z.B. fürs Spaziergehen, Laufen, Nordic Walking) werden attraktiv und sicher gestaltet und mit Möglichkeitsräumen für Begegnungen und soziale Kontakte ausgestattet.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Tourismusorganisationen

3.11 Fussverkehr als USP positionieren

Das attraktive Angebot für den Fussverkehr in der Region ist über die Region hinaus bekannt.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen

Radverkehr

Problemstellung:

Die Region Sursee-Mittelland weist topographisch grossteils gute, abwechslungsreiche und ideale Bedingungen für das Radfahren auf und ist durch zahlreiche Radrouten gut erschlossen. Neben lokalen Velowegen finden sich auch überregionale und nationale Routen.

Diverse Gemeinden der Region Sursee-Mittelland befinden sich auf der Hauptentwicklungssachse des Kantons Luzern. Diese Lage bedingt ein hohes Verkehrsaufkommen und reduziert die Attraktivität und Verkehrssicherheit im Radverkehr. Besondere Beeinträchtigungen erleben Radfahrende in jenen Bereichen, in denen sich Hauptwege im motorisierten Verkehr mit Hauptwegen im Radverkehr decken und keine bauliche Trennung des Radverkehrs vom motorisierten Verkehr anzutreffen ist.

Im Freizeitverkehr wird der Wunsch, dem Element Wasser (Seen, Flüsse) nahe zu sein, von Bewohnerinnen und Bewohnern und Besuchenden nachdrücklich geäussert. Ein komfortables Umrunden des Sempachersees mit dem Fahrrad ist nicht durchgängig gewährleistet und wird als besonderes Manko erlebt.

Unzureichende Beschilderungen der Radrouten, aber auch zuweilen ein fehlendes Routenangebot insbesondere auf die umliegenden Hügel und zu Naherholungsgebieten erschweren es, die landschaftliche Attraktivität per Fahrrad zu erleben. Eine bessere Ausstattung der Radrouten mit Bänken, Trinkwasserbrunnen, WC-Anlagen, etc. würde besonders von Seniorinnen und Senioren⁹, aber auch von Familien wertgeschätzt werden.

Durch die Umsetzung der Massnahmen der Velonetzplanung Zentrum Sursee Plus soll der Veloverkehr im Zentrum Sursee Plus als siedlungsgerechte und umweltschonende Verkehrsart konsequent gefördert werden sowie zur Reduktion des motorisierten Verkehrs im Alltag und der Freizeit beitragen. Für die übrigen Gemeinden der Region ist eine gemeinschaftliche Herangehensweise an die Velonetzplanung gegenwärtig (noch) nicht vorgesehen.

Ziele:

Die Region Sursee-Mittelland ist als fahrradfreundliche Region für Jung und Alt bekannt. Die Bevölkerung radelt gerne und hält sich damit fit. Der Radverkehr hat einen hohen Anteil am Modal Split¹⁰. Die damit einhergehende Reduktion des motorisierten Verkehrs wirkt sich positiv auf die Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raumes und die Verkehrssicherheit aus. Für die Alltagswege v.a. innerhalb der Siedlungen und in den weitgehend ebenen Landschaftsräumen der Region ist das Fahrrad das praktikabelste Verkehrsmittel – mit diesem sind die Distanzen zwischen Quelle und Ziel meist geringer als mit dem Auto, da ein direkteres Wegeangebot zur Verfügung steht.

⁹ Ergebnis der Sozialraumanalyse

¹⁰ Modal Split wird in der Verkehrsstatistik die Verteilung des Transportaufkommens auf verschiedene Verkehrsmittel (Modi) genannt. Eine andere gebräuchliche Bezeichnung im Personenverkehr ist Verkehrsmittelwahl. Der Modal Split beschreibt das Mobilitätsverhalten von Personen.

Auch die Landschaft kann gut mit dem Fahrrad erlebt werden, es steht ein grosses Routenangebot zur Verfügung. Naherholungsgebiete und regionale Landschaftsperlen (z.B. Mauensee, Soppensee, Wauwiler Ebene) werden aufgrund der attraktiven Zufahrtsstrecken gerne mit dem Fahrrad aufgesucht und sind gut mit Wegen erschlossen

Das Routenangebot ist BewohnerInnen und Besuchenden der Region gleichermaßen bekannt und für alle gut auffindbar. An wichtigen Radrouten finden Radfahrende ein ergänzendes Angebot, an allen für Radfahrende wichtigen Orten stehen (überdachte) Radabstellanlagen zur Verfügung.

Leitsätze

3.12 Velofahren in Alltagskultur pflegen

In der Region Sursee-Mittelland bildet das Radfahren einen Grundpfeiler der Alltagsmobilität der Bewohnerinnen und Bewohner.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen, Pro Velo

3.13 Radnetz flächendeckend und verkehrssicher gestalten

Die Siedlungsgebiete in der Region laden flächendeckend zum Radfahren ein. Die wichtigen Hauptachsen im Radverkehr sind attraktiv und verkehrssicher gestaltet.

Mögliche Akteure: Region und Gemeinden, Kanton, Tourismusorganisationen, Pro Velo

3.14 Dichtes Radroutennetz sicherstellen

Die Region bietet mit einem dichten, sicheren, gut beschilderten und attraktiv ausgestatteten Radroutennetz Einheimischen und Gästen optimale Bedingungen zum Entdecken und Erleben des Landschaftsraumes. Dieses verbindet attraktive Ziele mit den Ortszentren und untereinander.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Kanton, Tourismusorganisationen, Pro Velo

3.15 Velo für Alltag und Freizeit nutzen

Die Radrouten in der Landschaft sind nicht nur auf die Bedürfnisse des Freizeitverkehrs ausgelegt. Sie stellen dort, wo sie sich dafür eignen, auch für den Alltagsradverkehr schnelle, direkte, verkehrs- und barrierefreie Verbindungsachsen zwischen den Gemeinden dar. Die Radrouten in der Landschaft verbinden u.a. die Seelandschaft mit den angrenzenden Höhenzügen.

Mögliche Akteure: Region und Gemeinden, Arbeitgeber

3.16 Qualitätsstandards für Hauptachsen anwenden

Besonders wichtige Radachsen in der Region werden nach regionalen Qualitätsstandards ausgebaut und unterhalten. Diese Qualitätsstandards legen Aspekte wie Breiten, die Ausgestaltung von Querungsstellen, Beleuchtung, Belag, Unterhalt, Winterdienst etc. fest

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden

3.17 Genügend (überdachte) Abstellplätze gewährleisten

An Orten, die für den Radverkehr wichtig sind (v.a. Bahnhöfe, Ortskerne, öffentliche Gebäude, Einkaufszentren und Arbeitsplatzzonen), stehen ausreichend (überdachte) Fahrradabstellplätze zur Verfügung.

Mögliche Akteure: Gemeinden, Schulen, SBB, Arbeitgeber, Einkaufszentrum und Detaillisten

3.18 Radverkehr als Alleinstellungsmerkmal/USP positionieren

Die Region ist stolz auf das gute Radverkehrsangebot und nützt dieses aktiv für die Vermarktung der Region, aber auch zur Imageentwicklung nach innen. Sie erhebt regelmässig Mobilitätsdaten um Optimierungen im Radverkehr vorzunehmen, falls sich gewünschte Erfolge nicht einstellen.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen

3.19 Velointeressen verankern

Die Bevölkerung ist sich des Wertes des Radfahrens für ihre Gesundheit bewusst und fährt gerne Rad. Die Interessen des Velofahrens sind in der Region gut verankert.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden

3.20 Velofahren vielfältig ausgestalten

Verschiedene Beläge, Trails und Schwierigkeitsgrade der Routen machen Lust, das Fahrrad zu benützen: vom Rennrad bis zum Mountainbike.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen

3.21 E-Bike-Routen ausbauen

Insbesondere das elektrifizierte Velo garantiert bis ins hohe Alter Gesundheit und Mobilität. Ausgewählte Radrouten, z.B. Herzroute, werden für Elektromobilität ausgebaut (u.a. „Energietankstellen“) und mit Infrastruktur für Seniorinnen und Senioren ergänzt.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen

3.22 Work by bike pflegen

Betriebe motivieren Mitarbeitende, Bildungseinrichtungen motivieren Auszubildende und Angestellte zur Anreise mit dem Fahrrad. Auch der öffentliche Sektor sorgt dafür, dass die Mobilität der Mitarbeitenden wenn möglich mit dem Fahrrad abgewickelt wird.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Arbeitgeber, Pro Velo

Rollsport

Problemstellung:

Das Angebot für den Rollsport¹¹ ist in der Region sehr bescheiden, obwohl durch das SPZ eine spezifische und wichtige Nachfragegruppe vorhanden wäre. Die einzige signalisierte Inlinestrecke im Planungsgebiet (Luzernerlandroute) verläuft durch das Wauwilermoos in einer landschaftlich attraktiven Umgebung. Hier konfliktieren die Anforderungen des Rollsports mit der überwiegend landwirtschaftlichen Nutzung der Wauwiler Ebene, während sich die Rollsportler saubere Asphaltwege wünschen, finden sie hier regelmässig erdverschmutzte Feldwege vor, welche eine Folge der landwirtschaftlichen Nutzung des Gebietes ist. Die Beläge genügen den spezifischen Bedürfnissen des Rollsports nicht. Ein grösserer Skaterpark ist in der Region nicht vorhanden.

Ziel:

Die Region verfügt über attraktive, vom Motorfahrzeugverkehr getrennte Strecken für den Rollsport. Start- und Zielorte dieser Strecken sind mit Informationstafeln ausgestattet, mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar und befinden sich in der Nähe einer öffentlich jederzeit zugänglichen Garderobe. Neben längeren Rundstrecken gibt es auch kürzere, hindernisfreie Alternativen für weniger geübte Personen. Die Strecken sind auch für den Rollstuhlport und das Handbike geeignet, Start- und Zielort einer hochwertig ausgestatteten Strecke befindet sich direkt beim Schweizer Paraplegikerzentrum. Nutzungsmöglichkeiten des Freiraums in der Siedlung für Skater werden immer wieder neu ausgehandelt. Es befindet sich eine ausreichende Anzahl an Skateparks bzw. Pumptracks in der Region.

¹¹ Zum Rollsport zählen sämtliche Fortbewegungsarten auf Rollen – es sind dies u.a. Inlineskating, Rollschuhlaufen, Rollbrett (Skateboard, Longboard), Kickboard und Tretroller/Trottinett. Das Fahrrad zählt nicht zum Rollsport, denn es wird auch als Verkehrsträger erachtet und stellt zudem andere Anforderungen an Infrastruktur und Ausstattung.

Leitsätze

3.23 Regionale Rollsportstrecken in Wauwiler Ebene entwickeln

Die Wauwiler Ebene ist attraktiver Naherholungsraum für Rollsportler.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden (v.a. Anrainergemeinden an die Wauwiler Ebene), Tourismusorganisationen, SchweizMobil

3.24 Routen und Infrastruktur überprüfen

Die Möglichkeiten für die Realisierung von sicheren, gut beschilderten Rollsport-Rundstrecken verschiedener Länge werden geprüft. Diese verfügen über Informationstafeln am Start- und Zielort, gute öV-Anbindung und eine öffentlich jederzeit zugänglichen Garderobe im Bereich des Start- und Zielorts.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen, SchweizMobil

3.25 Rollsport im öffentlichen Raum gewährleisten

Skater finden optimale Bedingungen zur Ausübung ihres Sports vor und können die Nutzung des öffentlichen Raums für ihre Sport- und Freizeitaktivitäten immer wieder aufs Neue mit den Gemeindeverwaltungen aushandeln.

Mögliche Akteure: Gemeinden

4 Integrale Planungs-, Entwicklungs- und Wissenskultur

Planungs- und Entwicklungskultur

Problemstellung:

Die Region Sursee-Mittelland will sich als „Starke Sportregion“ langfristig etablieren. Für die Umsetzung der Ziele und die Etablierung als Sportregion ist neben dem adäquaten räumlichen Angebot eine integrale Planungs- und Entwicklungskultur notwendig, die langfristig die Ziele der Sportregion auf vielen verschiedenen Entscheidungsebenen verfolgt und erfolgreich in die Praxis umsetzt. Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit sind Themenbereiche, die bis dato auf übergeordneter politischer Ebene wenig vertreten sind. Es gibt in der Raumentwicklung wenig konkrete Aussagen zum Thema in den Richtplanungen. Damit die Region sich als Sportregion etablieren kann, reichen nicht einzelne Massnahmen, die ganze Handlungs- und Entwicklungskultur muss das Thema mitdenken, alle Planungs- und Ausführungsorgane, von den einzelnen Gemeinde zum RET, von der Wirtschaftsförderung bis zur Landwirtschaftsabteilung etc. Damit die Sportregion erfolgreich entwickelt wird, müssen zahlreiche Akteure in den Prozess einbezogen werden, grosse Teile der Bevölkerung müssen hinter dem Projekt stehen und die Ideen aktiv umsetzen. Das Projekt muss in der Region verankert sein. Dieses Ziel wird nur erreicht, wenn die Ideen gemeinsam entwickelt werden.

Ziel:

Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit werden als Grundmotiv in jeder Planung auf allen politischen Ebenen mitgedacht. Bei jeder Entscheidung wird das Thema berücksichtigt und auf deren Potentiale geprüft. Die Region wird qualitativ und unter Berücksichtigung der Aspekte von Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit gestaltet. Siedlungs- und Landschaftsentwicklung erfolgt kontrolliert, gesteuert und berücksichtigt alle Schutz- und Nutzungsinteressen (auch Lebensqualität und bewegungsfördernde Räume). Die Verdichtung erfolgt mit einer Qualifizierung der Freiräume anstatt deren Verdrängung.

Interdisziplinarität und Sozialraumorientierung finden Eingang in Raumplanung und Planungskultur. Der Sozialraum, der „belebte Raum“ und integrale Lösungsfindungen stehen bei der Planung im Vordergrund (nicht Beschränkung auf technische Standards und funktionale Trennung). Durch Planungsverfahren mit integriertem Ansatz und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachgebieten wird die ganzheitliche Bearbeitung von Aufgaben betrieben. Es werden neue Akteure und Akteurinnen in die Planung und Gestaltung einbezogen. Die Planungsverfahren werden für die Mitwirkung und Mitgestaltung der Bevölkerung geöffnet.

Leitsätze

4.1 Regionaler Code anwenden

Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit sind Themen mit festem Bestandteil in den Planungen. Die Themen dienen der Profilierung der Region und der Gemeinden. Die Interessen von Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit sind bei den Planungsverantwortlichen bekannt und in den Gremien gut verankert.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Sportmanager, kommunale Sportkoordinatoren

4.2 Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit anwaltschaftlich vertreten

In der Region gibt es einen Ansprechpartner und Anwalt der Interessen der Sportregion, er ist Informationsstelle, Unterstützer und Ermöglicher, er wird in allen Planungen, welche die Themen von Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit betreffen, miteinbezogen.

Mögliche Akteure: Region, Sportmanager, kommunale Sportkoordinatoren

4.3 Neue Spezialisten und Planungsmethoden integrieren

Die gesamte Region ist im Prozess einbezogen. Die institutionalisierte Planung und Entwicklung der Region und der Gemeinden öffnet sich auch anderen Spezialisten (u.a. Gesundheitsförderung, aktive Mobilität) und erweiterten, integralen Planungsmethoden.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Fachspezialisten

4.4 Leuchtturmprojekte umsetzen

Das Wachstum in der Region wird gelenkt und qualitativ hochwertig gestaltet. Vorbildliche Anlagen und Quartiere entstehen, die eine hohe Qualität und Innovationskraft aufweisen und die zugleich das Umfeld bereichern. Die Region setzt Standards, sie initiiert und setzt Leuchtturmprojekte um.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden

Wissenskultur

Problemstellung:

Der Aufbau der Marke „Starke Sportregion“ bedingt die gute Kenntnis der regionalen Ausgangslage und Erfolge auf dem Weg der Entwicklung. Die gegenwärtig vorhandenen Informationen über relevante Akteure und Akteurinnen sind gering, das Wissen über Angebote und Infrastruktur sowie deren Qualität wird nicht gesammelt, sondern sektoral dispers verteilt. Das zum Teil zahlreiche und attraktive Angebote im Bereich von Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit hat lokale bzw. regionale Ausstrahlung. Es ist nur über die Konsultation mehrerer Quellen in seiner Gesamtheit einigermaßen fassbar.

Ziel:

Die Region Sursee-Mittelland und alle weiteren Akteure der „Starken Sportregion“ haben einen guten Überblick über ihr Angebot, wissen, wie sich dieses entwickelt und wie es sich zukünftig entwickeln soll. Vorhandenes und dazugewonnenes Wissen wird akteurs- und spartenübergreifend miteinander verknüpft und kreativ eingesetzt, so können daraus immer wieder neue Ideen für Projekte und Kooperationen entstehen, mit denen sich die Sportregion weiter entwickeln kann und Zusatznutzen für die ganze Region entsteht. Durch das regionale Wissensmanagement können aktuelle Entwicklungen und die Qualität der Angebote überprüft und gegebenenfalls gesichert werden. Das verfügbare Wissen wird auch für das Marketing der Region und für die Kommunikation mit der Bevölkerung genutzt. So erhält das Angebot der „Starken Sportregion“ Bekanntheit und die Ideen der „Starken Sportregion“ erreichen dauerhaft das Bewusstsein der Bevölkerung.

Leitsätze

4.5 Regionale Infoanlaufstelle sicherstellen

In der Region wird das Wissen, das zum Aufbau und zur Bewerbung der „Starken Sportregion“ einen Beitrag zu leisten vermag, gebündelt. Diese Stelle ist auch für die Inwertsetzung dieses Wissens verantwortlich.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Sportmanager, kommunale Sportkoordinatoren, Sempachersee Tourismus

4.6 Vernetzung unterstützen

Die Region ist die Anlaufstelle für Entwicklungsvorhaben und unterstützt die Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren.

Mögliche Akteure: Region, Sportmanager

4.7 Wissen pflegen und anwenden

Die Akteurinnen und Akteure beteiligen sich daran, Wissen zu erfassen und das Wissen über das Angebot in der Region aktuell zu halten. Sie erkennen den Wert dieses Wissens und sind motiviert, dieses für ihre Tätigkeiten zu nützen.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Sportmanager, kommunale Sportkoordinatoren, Sempachersee Tourismus

4.8 Austausch durch Wissensnetzwerke sicherstellen

Die Region fördert die Etablierung von Wissensnetzwerken und unterstützt diese, damit das Wissen gut zwischen den verschiedenen Ebenen und Akteurinnen und Akteuren fließen kann.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Sportmanager, kommunale Sportkoordinatoren

4.9 Regionales Wissen nutzen

Die Bevölkerung kennt und nutzt die Potenziale, Möglichkeiten und Einzigartigkeiten der regionalen Bewegungslandschaft. Sie ist sich des Werts ihres regionalen Wissens für die Sportregion bewusst und bringt ihr Wissen in entsprechende Planungs- und Entscheidungsprozesse ein.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Bevölkerung

5 Aktivierung und Inklusion

Aktivierung

Problemstellung:

Aktivierung weist eine gesellschaftliche und eine individuelle Dimension auf. Die Tatsache, dass die Intention der Region Sursee-Mittelland, sich als „Starke Sportregion“ zu etablieren, gegenwärtig vor allem von Seiten der öffentlichen Hand gestützt und belebt wird, ist der gesellschaftlichen Dimension zuzuordnen. Dabei kennen die Gesellschaft und Wirtschaft ihre Gestaltungsspielräume zur Belebung dieser Idee zu wenig. Auf der individuellen Ebene können die Potentiale zur Erhöhung der aktiven Teilnahme aller an den vielfältigen Bewegungsaktivitäten und Bewegungsmöglichkeiten in der Region verstärkt genutzt werden. Zudem ist das Bewusstsein, wie ein aktives Leben und eine individuelle Teilnahme am Bewegungsangebot für die Verbesserung der eigenen Gesundheit genutzt werden können, nur unzureichend vorhanden.

Ziel:

Die Marke „Starke Sportregion“ wird von der Bevölkerung und allen relevanten Akteurinnen und Akteuren der Region aktiv mitgetragen und belebt. Das Wissen um diesbezügliche Gestaltungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten ist hoch. Die Region lenkt grundsätzliche Entwicklungen, die Gemeinden nutzen ihre Möglichkeiten, um die „Starke Sportregion“ auf kommunaler Ebene zu verankern und umzusetzen. Die Bevölkerung und andere institutionalisierte Akteurinnen und Akteure der Region sind in der Lage, ihre Handlungsräume auszuloten und sich entsprechend zu engagieren und einzubringen. Vom vielfältigen Angebot, welches dadurch geschaffen wird, profitiert die gesamte Region. Zugleich sind alle befähigt, das Angebot nutzen zu können. Die Bevölkerung ist sich der Bedeutung von Bewegung im Alltag bewusst. Sie vertritt ihre Interessen und Anliegen bei der Verbesserung des Angebots und der Optimierung der Freiraumversorgung. Für ihr eigenes Wohlergehen und ihre Gesundheit übernimmt die Bevölkerung Verantwortung. Sie ist gemeinsam aktiv und nutzt die ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten in der regionalen Bewegungslandschaft.

Leitsätze

5.1 Engagement in der Bevölkerung fördern

Die Rahmenbedingungen und Strukturen in der Region und in den Gemeinden fördern das Engagement der Bevölkerung, sich aktiv für ihre Anliegen einzusetzen und ihre Interessen zu vertreten sowie Mitverantwortung für die „Starke Sportregion“ zu übernehmen, z.B. in Form von Sparring-Partner-Börse oder Facebook-Lauftreff.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Bevölkerung

5.2 Engagement von Akteuren fördern

Die Rahmenbedingungen und Strukturen in der Region und in den Gemeinden aktivieren relevante Akteurinnen und Akteure, die „Starke Sportregion“ mitzugestalten und die Idee der „Starken Sportregion“ zu beleben.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Vereine, Unternehmungen, Organisationen

5.3 Leuchtturm-Projekte fördern

Die Region und die Gemeinden fördern innovative Projekte und Initiativen und ermutigen durch Verweis auf und Wertschätzung von erfolgreiche/n Projekte/n auch weitere Akteurinnen und Akteure zum Engagement.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Bevölkerung, Vereine, Unternehmungen, Organisationen

5.4 Mitverantwortung und Mitgestaltung am Lebensraum fördern

Die Region und die Gemeinden fördern die Gemeinschaftsbildung und Partizipationsfähigkeit ihrer BewohnerInnen und schaffen Anreizsysteme für eine stärkere Mitverantwortung und Mitgestaltung am Lebensraum.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden

5.5 Mobilität erleichtern

Es stehen Einrichtungen und Plattformen für Menschen zur Verfügung, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und mehr Autonomie bei der Bewältigung ihrer Alltags- und Freizeitwege erreichen wollen.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Anbieter des öffentlichen Verkehrs, Fahrdienste

5.6 Bewusstsein für gesundheitlichen Nutzen von Bewegung und Sport fördern

Die Bevölkerung ist in der Lage, den Nutzen von Bewegung und Sport für ihre Gesundheit zu bewerten und durch ein aktives Leben für ihre Gesundheit Sorge zu tragen.

Mögliche Akteure: Bevölkerung

Inklusion

Problemstellung:

Durch den demographischen Wandel, die Individualisierung und Globalisierung wird unsere Gesellschaft immer vielfältiger. Das Zusammenleben und das Erfüllen aller Bedürfnisse sind anspruchsvoll, die Ansprüche der einzelnen Bevölkerungsgruppen sind sehr unterschiedlich (Senioren, Familien, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Handicap etc.). Menschen mit all ihren vielfältigen sozialen, psychischen und physischen Merkmalen wünschen sich, dass das Selbstverständnis, mit dem sie als Teil der Gesellschaft wahrgenommen werden und sich aktiv an dieser beteiligen können, steigt¹²: Auch wenn es in der Region Sursee-Mittelland deutlich erkennbare Bemühungen zur Inklusion von Menschen mit Handicap gibt, finden sich Hemmnisse, welche die Integration und Teilhabe aller Mitglieder in der Region erschweren. So ist beispielsweise die Zugänglichkeit von Angeboten und Infrastrukturen im Bereich Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit nicht allen gleichwertig gegeben und zahlreiche „Bewegungsgelegenheiten“ im öffentlichen Raum fokussieren nur auf bestimmte Gruppen. Für eine erfolgreiche Inklusion ist ein Veränderungsprozess auf baulicher, gesellschaftlicher und institutioneller Ebene notwendig.

Ziele:

Alle Menschen, unabhängig ihrer sozialen, psychischen und physischen Merkmalen, fühlen sich in der Region heimisch-wohl und respektiert, können in dieser ihren Alltag und ihre Freizeit aktiv gestalten und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Von den vielfältigen Bewegungsaktivitäten, welche die Attraktivität der Region ausmachen, wird niemand ausgeschlossen. Die Region Sursee-Mittelland und die Gemeinden sind sich des Nutzens einer inklusiven Gesellschaft bewusst und leben Inklusion auf allen Ebenen und in allen Bereichen. Das Angebot der Region wird der Diversität der menschlichen Bedürfnisse der Menschen gerecht. Konkrete Bemühungen für eine erfolgreiche Inklusion und ein intaktes Zusammenleben werden gefördert und gewürdigt.

¹² So u.a. das Ergebnis des Roundtablegesprächs mit Institutionen von Menschen mit Behinderung.

Leitsätze

5.7 Angebot für alle schaffen

Das Bewegungs-, Sport-, Gesundheits- und Freizeitangebot steht allen Menschen – unabhängig ihrer vielfältigen sozialen, psychischen und physischen Merkmalen – offen und kann von allen selbständig und aktiv genutzt werden, z.B. über die aktive Information oder Hilfestellung bei der Angebotsnutzung. Der Fokus liegt vor allem auf den älteren Menschen sowie Kindern und Jugendlichen.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Inklusionsansprechpartner, Vereine, Interessensverbände (pro Senectute, pro infrimis, pro cap, pro Juventute, Migrationsstellen, SPZ, etc.)

5.8 Begegnungen ermöglichen

In der Region gibt es keine Berührungängste zwischen Menschen mit ihren vielfältigen sozialen, psychischen und physischen Merkmalen.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden

5.9 Inklusion leben

Die Bewohnerinnen und Bewohner nehmen gleichwertig an der Gestaltung des Lebensraumes teil und prägen diesen mit. Dabei bringen sie ihre spezifischen Bedürfnisse deutlich zum Ausdruck.¹³

Mögliche Akteure: Region und Gemeinden

5.10 Freiräume für alle gestalten

Es gibt attraktive und einladende Freiräume in den Siedlungen und in der Landschaft, welche als Begegnungsorte für alle – unabhängig ihrer sozialen, psychischen und physischen Merkmalen – zur Verfügung stehen. Die qualitative Gestaltung dieser Freiräume fördert die Bewegung, sportliche Aktivität und Begegnung.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden

5.11 Barrierefreiheit sicherstellen

Alle Bewohnerinnen und Bewohner, alle Besucherinnen und Besucher können in der Region (wenn möglich ohne fremde Hilfe) mobil sein und aktiv am Zusammenleben teilnehmen. Die Region ist barrierefrei bzw. baut Brücken für alle. Es gibt spezielle Programme zur Aktivierung und Hilfestellung bei der Nutzung von Angeboten.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Inklusionsansprechpartner

5.12 Demographischer Wandel aktiv angehen

Die Region und die Gemeinden erkennen die Aufgaben der Zukunft. Für die immer älter werdenden Bewohner werden spezifische, aktivierende und beteiligende Angebote entwickelt.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Inklusionsansprechpartner, Pro Senectute Luzern, regionaler Seniorenrat

5.13 Mit Kinder- und Jugendpartizipation in die Zukunft investieren

Kinder- und Jugendpartizipation erhält einen grossen Stellenwert in der Region. Erfolgreich gestalten Kinder und Jugendliche die Region mit.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Inklusionsansprechpartner, Vereine, Schulen, Kinder- und Jugendorganisationen

¹³ Vgl. Projekt „Landschaft(f)t Zusammenleben“ der Region Sursee-Mittelland (Bundesprogramm Periurban 2016-2020).

5.14 Aktive Beteiligung und Partizipation fördern

Gruppen mit schwächerer Durchsetzungskraft wie z.B. Menschen mit Migrationshintergrund oder Behinderte werden aktiv in die Planung und Gestaltung der Umwelt mitbezogen bzw. mit besonderen Angeboten berücksichtigt.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Inklusionsansprechpartner

5.15 Bewegung und Integration fördern

Das Integrationspotenzial von Bewegung und Sport wird erkannt und gefördert. Bewegung in (heterogenen) Gruppen ohne Leistungsvergleich schafft Freude und Gemeinschaft.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Sportvereine, Anbieter Ferienprogramm

5.16 Spitzensport und Vorbild-Funktion fördern

Das Potenzial von Angeboten des Spitzensportes wird erkannt und gefördert. Sportliche Betätigung mit Leistungsvergleich kann aktivieren, ermutigen und das Selbstvertrauen stärken.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Sportvereine, Anbieter Ferienprogramm

6 Touristische Inwertsetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Touristische Inwertsetzung

Problemstellung:

Die Region Sursee-Mittelland zeichnet sich durch ihre sanfte Landschaft, eine Vielzahl an Gewässern, ein vielfältiges und attraktives Bewegungs-, Sport-, Gesundheits- und Freizeitangebot sowie moderne Sportanlagen aus. Es gibt gut geführte Beherbergungsbetriebe und ein attraktives gastronomisches Angebot. Bereits heute finden sich mit dem Paraplegikerzentrum Nottwil und der Vogelwarte Sempach Einrichtungen mit nationaler Ausstrahlungskraft. Die Stärken der Region werden vorwiegend kleinräumlich, d.h. auf Gemeindeebene vermarktet, die touristische Produktentwicklung ist bisher eher unspezifisch. Die Definition der Zielgruppe wird von Gemeinde zu Gemeinde bzw. von touristischem Anbieter zu touristischem Anbieter unterschiedlich festgelegt. Das Potential des Angebots im Bereich Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit für die touristische Inwertsetzung der Region wird nur unzureichend genutzt. Das Thema Gesundheit ist ein Megatrend der Zukunft – das gute regionale Angebot in diesem Bereich wird noch nicht entsprechend genutzt und vermarktet. Der Tourismus kann insbesondere dann ein bedeutender Wirtschaftsfaktor werden, wenn die Tourismusentwicklung und -vermarktung regional einheitlich erfolgt.

Ziele:

Die Region Sursee-Mittelland ist in der Schweiz und in benachbarten Grenzregionen als „Starke Sportregion“ bekannt. Touristen und Tagesausflügler sind über das attraktive und regionale Bewegungs-, Sport-, Gesundheits- und Freizeitangebot informiert und schätzen die Vielfalt der Möglichkeiten in der Region. Die touristischen Akteurinnen und Akteure in der Region entwickeln die Sportregion laufend weiter und nutzen vorhandene Synergieeffekte. Bewusst wird die Wertschöpfung auch mittels lokaler Angebote und Partnerschaften (lokale Übernachtungsmöglichkeiten, kulinarische Spezialitäten, thematische Routen, etc.) gesteigert.

Leitsätze

6.1 Alleinstellungsmerkmal / USP „Starke Sportregion“ nutzen

Die touristische Produktentwicklung in der Region fokussiert auf die Inwertsetzung von Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit. Es gibt spezifische Angebote für die unterschiedlichen Bedürfnisse und Erwartungen der zukünftigen Nutzergruppen (Sportler, Familien, Senioren, Menschen mit Handicap).

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen, touristische Anbieter, Landwirtschaft, Campus Sursee, Sportakteure der Region, Pro Senectute Luzern, Schweizerische Paraplegiker Vereinigung SPV, weitere Organisationen für Menschen mit Handicap, Gastronomie und Hotellerie/Beherbergungsbetriebe, Medien

6.2 Qualitätsstandards definieren

Die touristische Angebotsentwicklung erfolgt nach regionalen Qualitätskriterien, welche hohe Standards sichern.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen, touristische Anbieter

6.3 Barrierefreiheit sicherstellen

Das touristische Angebot ist für Menschen mit Handicap weiter zu entwickeln, zudem ist es gut auffindbar, leicht und barrierefrei zugänglich. Auch ist das Informationsangebot entsprechender Angebote zu verbessern.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen, touristische Anbieter, Campus Sursee, Sportakteure der Region, Pro Senectute Luzern, Schweizerische Paraplegiker Vereinigung SPV, weitere Organisationen für Menschen mit Handicap

6.4 Profilierung Seebäder schärfen

Die Seebäder sind wichtige touristische Ziele in der Region. Am Sempachersee bestehen fünf Seebäder. Oberkirch ist die einzige Gemeinde ohne Seebad. Die Seebäder schärfen und spezialisieren ihr Profil in der Region, zudem vermarkten sie sich gemeinschaftlich. Die Gemeinde Oberkirch prüft ein offizielles Seebad.

Mögliche Akteure: Tourismusorganisationen, Seebäder am Sempachersee, Gemeinden am See, Gemeinde Oberkirch, touristische Anbieter

6.5 Erfolg durch Kooperation sichern

Die touristische Inwertsetzung erfolgt in Kooperation aller wichtiger Akteurinnen und Akteure (Gemeinden, Beherbergungsbetriebe, Gastronomie, Sport- und Freizeiteinrichtungen, landwirtschaftliche Betriebe, etc.) – damit sichert die Region die touristische Wettbewerbsfähigkeit und nützt die vorhandenen Synergieeffekte.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen, touristische Anbieter, Landwirtschaft, Campus Sursee, Sportakteure der Region, Pro Senectute Luzern, Schweizerische Paraplegiker Vereinigung SPV, weitere Organisationen für Menschen mit Handicap, Gastronomie und Hotellerie/Beherbergungsbetriebe

Öffentlichkeitsarbeit

Problemstellung:

Die Region Sursee-Mittelland verfügt über zahlreiche attraktive Angebote im Bereich von Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit. Die Angebote haben überwiegend lokale und vereinzelt (über)regionale Ausstrahlung. Der Sempachersee mit den angrenzenden Seegemeinden dominiert in der Wahrnehmung der Region im Bereich „Tourismus und Freizeit“. Diese Konzentration auf den Sempachersee ist nachteilig: Sie verstärkt zum einen die Nutzungskonflikte am See, zum anderen bleiben die Potenziale des relativ unbekanntes, aber ebenso sehr attraktiven Umlandes ungenutzt. Zugleich sind Landschaftsperlen und potenzielle Ausflugsziele wie z.B. der Mauensee und Soppensee weitgehend unbekannt bzw. touristische Attraktionen wie das BLN-Gebiet der Wauwiler Ebene kaum touristisch erschlossen. Die Vermittlung der vorhandenen Qualitäten und des Bewegungs- und Freizeitangebots in der Region entspricht nicht den überdurchschnittlichen Anforderungen an eine Sportregion.

Ziel:

Attraktivität und Angebote der Region werden innovativ und erfolgreich kommuniziert und erreichen Ortsansässige wie Auswärtige (Touristen und Gäste). Die „Starke Sportregion“ ist national für einen nachhaltigen und attraktiven Tourismus und eine Schwerpunktbildung im Bereich Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit (v.a. aktive Mobilität) bekannt. Die Sportregion ist nicht nur für Naherholung und Tourismus, sondern auch für Wirtschaftsunternehmen und Sportverbände sowie Sportanlässe interessant.

Die Menschen in der Region verstehen sich als Teil der Sportregion und leben und unterstützen deren Ideen. Die integrierende Kraft von Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit wird ungeachtet vom Alter, Geschlecht, Herkunft, sozialer Stellung, körperlicher Gesundheit genutzt - die Sportregion verbindet.

Leitsätze

6.6 Sportregion von allen mittragen

Die Akteure und Akteurinnen in der Region, allen voran Gemeinden, Tourismusbetriebe und Anbieter im Bereich Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit, arbeiten zusammen an Aufbau, Vermarktung und Weiterentwicklung der Marke „Starke Sportregion“. Neben dem eigenen (kommunalen, betrieblichen, etc.) Interesse steht dabei immer das regionale Ziel im Vordergrund, die Marke „Starke Sportregion“ mit einem positiven und zukunftsfähigen Image zu versehen und bekannt zu machen.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen, touristische Anbieter, Landwirtschaft, Campus Sursee, Sportakteure der Region, Pro Senectute Luzern, Schweizerische Paraplegiker Vereinigung SPV, weitere Organisationen für Menschen mit Handicap, Gastronomie und Hotellerie/Beherbergungsbetriebe, Krankenkassen, Ärzte, Medien, Unternehmungen

6.7 Barrierefreie und ansprechende Kommunikation gewährleisten

Die Ideen und Inhalte der Sportregion werden erfolgreich, attraktiv und übersichtlich und in verschiedenen Sprachen kommuniziert. Die Kommunikation erfolgt zielgruppengerecht mit geeigneten Mitteln und auf geeigneten Wegen. Es wird auch auf neue Zielgruppen zugegangen. Auf vielfältigen Wegen, mit Botschaftern und Schlüsselpersonen, über Mund-zu-Mund-Propaganda und auch durch Beiträge im Fernsehen und Radio sowie mittels neuer Medien, wird die „Starke Sportregion“ ins Bewusstsein der Bewohner und Bewohnerinnen sowie der Besucher und Besucherinnen gerückt.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen, touristische Anbieter, Landwirtschaft, Campus Sursee, Sportakteure der Region, Pro Senectute Luzern, Schweizerische Paraplegiker Vereinigung SPV, weitere Organisationen für Menschen mit Handicap, Gastronomie und Hotellerie/Beherbergungsbetriebe, Medien, Unternehmungen

6.8 Apps und Neues Lernen anwenden

Die „Starke Sportregion“ nutzt aktiv die Möglichkeiten, die sich mit dem Einsatz von neuen Medien und Apps ergeben. Sei es zur Verbreitung der Idee, zur Aktivierung der Bevölkerung, dem App-Angebot an thematischen Entdeckungs-Touren in der Region oder dem Finden eines geeigneten Sport-Partners.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, Tourismusorganisationen, Interessensverbände und lokale Netzwerke (Pro Senectute, pro infirmis, pro cap, etc.)

6.9 Sportregion leben

Die Bewohnerinnen und Bewohner sind stolz auf die „Starke Sportregion“. Sie werden unterstützt, am Aufbau der Marke mitzuwirken ihre Ideen und Inhalte umzusetzen und mit Leben zu füllen, von deren regionalen Inwertsetzung viele in der Region profitieren.

Mögliche Akteure: Region, Gemeinden, BewohnerInnen, Medien

5. Verankerung

5.1 Information, Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen

Weitertragen der Information und Öffentlichkeitsarbeit

Zur Information über bestehende Angebote oder ein bestimmtes Thema sowie zur Sensibilisierung der Bevölkerung ist Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Mittel. So können z.B. thematische Flyer, Zeitungsserien über Ausflugsziele in der Region, Spielplatzführer, Vortragsreihen über „Bewegung im Alter“ oder Infoveranstaltungen zur „Bedeutung von Freiräumen in der Stadt“ den Grundstein für eine starke Sportregion legen. Zielführend ist aber sicherlich auch die direkte Ansprache von Interessensverbänden und Schlüsselpersonen, die ihrerseits wiederum gut informiert ihr jeweiliges Zielpublikum direkt ansprechen und erreichen können. Die Verbreitung von Informationen über Schlüsselpersonen (z.B. Seniorenräte, Familienberater, etc.) ist ganz wichtig. Es werden zusätzliche Menschen erreicht und zugleich werden die theoretischen Themen persönlich – und eventuell mit etwaigen konkreten Begleitangeboten – vermittelt.

Durchführung von Aktionen

Die Durchführung von bestimmten Aktionen kann kurz- bis mittelfristig eine starke aktivierende Wirkung entfalten. Durch die Teilnahme an Programmen zur Bewegungsförderung, wie z.B. „bike to work“, können viele Leute erreicht und motiviert werden. Bei der Teilnahme an bundesweiten Programmen können zudem Synergieeffekte genutzt werden, da die Programm-Infrastrukturen bereits vorhanden sind. Angebote zur Gestaltung und Aneignung von städtischem Raum haben v.a. dann ein grosses Aktivierungspotential, wenn eine zeitnahe, selbstbestimmte Umsetzung erfolgt.

5.2 Management, Strukturen und Gefässe

Ein weiterer Pfeiler der Projektverankerung ist der Aufbau eines Managements, von Strukturen und Gefässen, welche die Resultate des Projektes nachhaltig und zukunftsorientiert sichern. Dies erfolgt über:

- Gefässe des regionalen Entwicklungsträgers, z.B. Netzwerk Raumentwicklung, Regionaler Sportmanager, Zentrumsentwickler, Regionalplaner, etc.
- Verbandsgemeinden, z.B. Pilotgemeinden und im Rahmen der Ortsplanungsrevisionen
- Sempachersee Tourismus und kommunale Tourismusorganisationen
- Kanton, z.B. Arbeitshilfen, Nutzungs- und Sondernutzungsplanung, Siedlungsleitbild, Ortsplanung

5.3 Prozessgestaltung und Öffnung der Raumplanung

Für eine erfolgreiche, langfristige Aktivierung der Bevölkerung müssen auch grundlegende Rahmenbedingungen angepasst werden. Diese Veränderungen haben einen mittel- bis langfristigen Zeithorizont. So müssten z.B. bei den Planungsaufgaben in den Gemeinden und der Region vermehrt beteiligende bzw. partizipative Prozesse angewendet werden, die ein aktives Mitgestalten überhaupt ermöglichen.

Beteiligung der Bevölkerung und Mitwirkungsprozesse sollen möglichst einfach durchgeführt werden können. Oft fehlt jedoch das nötige Knowhow und Expertenwissen bei der Gestaltung und Durchführung solcher Prozesse.

5.4 Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekte

Als weiterer Pfeiler der Projektverankerung stehen die Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekte, welche im Rahmen der Projektbearbeitung identifiziert wurden. Sie lassen sich im Wesentlichen in folgende Themenbereiche gliedern:

- Sensibilisierung
- Raumentwicklung (Ortsplanung und Sondernutzungsplanung)
- Frei- und Aussenraumentwicklung
- Regionales Sportmanagement
- Biodiversität, Landschaftsqualität und Landwirtschaft
- Entwicklung, Nutzung und Gestaltung öffentlicher Räume
- Aktive Mobilität und Prüfung Energiestadt-Label
- Kinder- und Jugendfreundliche Gemeinde
- Tourismus
- Gesellschaft und Gesundheit
- Wirtschaft

In der nachfolgenden Tabelle werden die Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekte und deren Projektstatus mit Stand Dezember 2017 erläutert.

Übersicht der Umsetzungsmassnahmen und Nachfolgeprojekte

Inhalt und Ziel	Projektstatus	Erläuterungen
Sensibilisierung		
Merkblatt „Bewegungsfreundliche Gemeinde. Förderung der Lebensqualität“ (Zusammenarbeit mit Fachstelle Gesundheitsförderung Kanton Luzern)	umgesetzt	Vgl. https://gesundheit.lu.ch/themen/gesundheitsfoerderung/ernaehrung_und_bewegung/Bewegungsfreundliche_Gemeinden
Information an Luzerner Raumplanungskonferenz Herbst 2016 und Frühjahr 2017	umgesetzt	-
Teilnahme am Wettbewerb „Gesunde Gemeinde – Gesunde Stadt“	umgesetzt	negativer Entscheid
Publikation „info Gesundheit und Sport“, Nr. 2/2016: „Sursee-Mittelland setzt auf Sport und Gesundheit“	umgesetzt	-
Referat an Netzwerktagung Bundesamt für Sport BASPO, Oktober 2016	umgesetzt	-
Publikation in Collage, Nr. 5/2017: „Aktive Mobilität und Gesundheit – GEHsunde Gesundheit“ (Autor: Thomas Schweizer, Fussverkehr Schweiz)	umgesetzt	-
Raumentwicklung (Ortsplanung und Sondernutzungsplanung)		
Aufnahme des Themas in die Räumliche Entwicklungsstrategie RET: v.a. L1-L3 und M3	umgesetzt	Vgl. http://www.sursee-mittelland.ch/ret-sursee-mittelland/projekte/raeumliche-entwicklung/
Änderung Planungs- und Baugesetz Kanton Luzern, Mehrwertausgleich (2017), § 154a (neu) Aussengeschoss- und Umgebungsflächen: <i>1 Für Wohngebäude mit sechs und mehr Wohnungen sind in angemessenem Umfang qualitativ hochstehende, der Wohn- und Aufenthaltsqualität dienende Aussengeschoss- und Umgebungsflächen zu erstellen.</i> <i>2 Die Gemeinde kann Ausnahmen bewilligen, wenn die Erstellung dieser Flächen aufgrund der örtlichen Verhältnisse nicht möglich oder zweckmässig ist oder die Wohn- und Aufenthaltsqualität anderweitig sichergestellt wird.</i>	umgesetzt	Vgl. http://www.lu.ch/kr/parlamentsgeschaefte/CdwsFiles?fileid=118d6533dc5f490cb3e45c2aa746a9d1
Aufbau Netzwerk Ortsplaner	Daueraufgabe	-
Umsetzung in Arbeitshilfen „Ortsplanungsrevision“ und „Sondernutzungsplanung“, Dienststelle rawi Kanton Luzern	in Bearbeitung (Dienststelle rawi Kanton Luzern9)	Eingabe und Vorschlag aus Sicht des Modellvorhabens bei der Dienststelle rawi erfolgt, Arbeitshilfen sollen im 2018 vorliegen
Änderung der personellen bzw. fachlichen Zusammensetzung von Ortsplanungskommissionen bzw. Ergänzung mittels Sportkoordinatoren, Fachpersonen der Gesundheitsförderung, etc.	Daueraufgabe	-
Umsetzung bei Arealentwicklungen mit spezifischem Fokus auf Freiraumgestaltung	Daueraufgabe	Kernaufgabe im Rahmen von Arealentwicklungen bzw. Sondernutzungsplanungen (Wettbewerbsverfahren)
Initiierung Sensibilisierungsveranstaltung „Siedlungsqualität und Entwicklung von öffentlichem und Freiraum“	in Bearbeitung (RET, z.B. Netzwerk Raumentwicklung)	Soll im Rahmen des NRP-Projektes erfolgen (vgl. nächster Eintrag)

Durchführung Workshop mit Ortsplanungskommission von Pilotgemeinden zur Verankerung der Projektergebnissen	Daueraufgabe	Ortsplanungskommissionen sind für die Thematik zu sensibilisieren und befähigen, erfolgt auch im Rahmen des NRP-Projektes (vgl. nächster Eintrag)
Integration ins NRP-Projekt „Sensibilisierung und Befähigung von Gemeinden hinsichtlich Innenentwicklung und Ortskernentwicklung“	in Bearbeitung (RET)	Projektstart ist erfolgt
Frei- und Aussenraumentwicklung		
Initiierung und Anwendung Analyse- und Bewertungstool Freiraumqualität in Raumentwicklung: -Aussenraumanalyse als Grundlage für Ortsplanungsrevision und Frei-/Aussenraumkonzept sowie Sondernutzungsplanung -Führungen und Begehungen (Sensibilisierungen)	Daueraufgabe	Unterstützung durch Marlis Gander, Aussenraumberatung Luzern
Initiierung kommunaler und regionaler Freiraumkonzepte	Daueraufgabe	Konzeptionelle Überlegungen zu Frei-/Aussenraum als Kernaufgabe einer Nutzungsplanungsrevision
Regionales Sportmanagement		
Aufbau regionales Sportmanagement	umgesetzt	Installierung erfolgt, Sportmanager hat Funktion gestartet
Biodiversität, Landschaftsqualität und Landwirtschaft		
Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum	Daueraufgabe	Ziel ist die Umsetzung über Ortsplanung, Sondernutzungsplanung und Baubewilligungsverfahren
Schaffung eines Beratungsangebotes DIALOG BIODIVERSITÄT für Gemeinden	Projektidee	Analog zum DIALOG SIEDLUNG der VLP-ASPAN soll ein DIALOG BIODIVERSITÄT entwickelt werden. Dies soll/kann in einer Kooperation von Region bzw. Gemeinden, Landwirtschaft, Vogelwarte Sempach und Pro Sempachersee erfolgen.
Förderung von (Vernetzungs-)Projekten zur Steigerung der Landschaftsqualität und Biodiversität	Daueraufgabe	Diese Umsetzung soll/kann in einer Kooperation von Region bzw. Gemeinden, Landwirtschaft, Vogelwarte Sempach und Pro Sempachersee erfolgen.
Förderung von Agrotourismus (B&B) und der Vermarktung lokaler Agrarprodukte	Daueraufgabe	Diese Umsetzung erfolgt über die Landwirtschaft, Hotellerie und Gastronomie sowie Tourismusorganisationen.
Entwicklung, Nutzung und Gestaltung öffentlicher Räume		
Initiierung und Integration in Entwicklungs- und Nutzungskonzepte für öffentliche Räume	Daueraufgabe	Diese Umsetzung ist an die Gemeinden adressiert. Der öffentliche bzw. Frei-/Aussenraum soll in der Gemeindeentwicklung gestärkt werden.
Schulhausumbau und bewegungs-/naturfreundlicher Spielplatz/Pausenplatz	Daueraufgabe	Dies ist eine Umsetzung zuhanden der Gemeinden.
Bau- und Gestaltung von (neuen) öffentlichen Spielplätzen	Daueraufgabe / umgesetzt	Im Jahr 2017 wurde die Street-Soccer-Anlage Beromünster eröffnet (mitfinanziert durch Stiftung Mariazell Sursee und Lions Club Sursee)

Initiierung Themenspiel- bzw. Mehrgenerationenspielplatz	Projektidee	Diese Umsetzung liess sich während der Projektphase auch aufgrund der Realpolitik nicht realisieren.
Initiierung Generationen- bzw. Mehrgenerationengarten (urban gardening)	Projektidee	Diese Umsetzung liess sich während der Projektphase auch aufgrund der Realpolitik nicht realisieren.
Initiierung Projekt „Nutzungs- und Gestaltungskonzept Seeufer Sempach“ (Pilotgemeinde)	in Bearbeitung	Die Abklärung ist erfolgt.
Aktive Mobilität		
Integration in Velonetzplanung mit Premium- und Haupttrouten (SurseePlus)	umgesetzt	Die Velonetzplanung sieht 43 Massnahmen für die Region Sursee Plus vor, welche das Velofahren attraktiver machen. Vgl. http://www.sursee-mittelland.ch/assets/RET/Publireportagen/2017-06-01-Sursee-Plus.pdf
Initiierung durchgehender, attraktiver und sicherer Sempachersee-Rundweg	in Bearbeitung	Bereits langjährige Projektidee der Region. Aktuell sind die planungsrechtlichen Grundlagen für eine entsprechende Umsetzung restriktiv.
Integration und Entwicklung neuer Bikerouten und Bikekarte	Projektidee	-
Integration ins Projekt „Aktive Mobilität und Gesundheit“ und Prüfung Integration ins Energiestadt-Label	in Bearbeitung	Ziel ist die Aufnahme der Themen Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit im Indikatorenkatalog des Energiestadt-Labels. Vgl. https://mobilitaet-gesundheit.ch/
Erneuerung Teilrichtplan Wanderwege (Kooperation mit Luzerner Wanderwege): a) <u>Qualitätsverbesserungen</u> (zu prüfen): -Eichberg -Renaturierung Dorfbach Nottwil -Verbesserung Talboden Grosswangen -Sempach-Schlacht entlang Meierhofbach und Schlierbach b) <u>Netzverbesserungen/-ergänzungen</u> (zu prüfen): -Wauwiler Ebene: St. Erhard – Seewagen – Ettiswil -Ruswil – Grosswangen entlang Rot	in Bearbeitung, Projektdauer 2018-2019	Delegiertenversammlung RET Sursee-Mittelland hat die Erneuerung des Teilrichtplans Wanderwege als Jahresaufgabe 2018 genehmigt.
Umsetzung Radroutenkonzept LU in den Seegemeinden	in Bearbeitung	Das kantonale Radroutenkonzept stammt aus dem Jahr 1994 und soll ergänzt werden (vgl. Planungsbericht des Regierungsrates B119/2009).
Umsetzung Bauprogramm Kanton 2019-2022 inkl. Veloweg Nottwil-Neuenkirch und Eich-Sempach	in Bearbeitung	Die politische Diskussion ist im Gang, die Vernehmlassung zum Bauprogramm 2019-2022 wurde Mitte November 2017 gestartet.
Kinder- und Jugendfreundliche Gemeinde		
Initiierung und Ausbau UNICEF-Label «Kinderfreundliche Gemeinde»	Daueraufgabe	Ziel ist dass zusätzlich zu den bereits bestehenden Gemeinden mit dem UNICEF-Label (Wauwil, Triengen) noch weitere Gemeinden gewonnen werden können. Aktuell ist die Erlangung des Labels bei der Stadt Sursee im Gang (Ziel ist die Erlangung des Labels bis Herbst 2018).

Prüfung Kooperationen mit Stiftung hopp-la und Pro Juventute (Studie Freiraum)	in Bearbeitung	Die Kontaktaufnahme ist erfolgt. Vgl. http://www.hopp-la.ch/ und https://freiraumdev.projuventute.ch/Aktuelle-Studie-Freiraume-un.3459.0.html
Erarbeitung Merkblatt „Kinderfreundliches Bauen und Freiraumgestaltung“ (Kooperation von Kanton Luzern und Hochschule Rapperswil)	in Bearbeitung	Kontaktaufnahme mit Kanton Luzern, Dienststelle Soziales + Gesellschaft bzw. Hochschule für Technik Rapperswil, Institut für Landschaft und Freiraum.
Prüfung Workshop mit Kinder-/Jugendorganisationen zur Thematik „Kinder-/Jugendpartizipation und Gemeindeentwicklung“ (Pilotgemeinde Sempach)	in Bearbeitung	Umsetzung soll mit der Pilotgemeinde Stadt Sempach im Jahr 2018 erfolgen.
Participationsprozess für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Chotten-Quartier (Pilotgemeinde Sursee)	Projektidee	Die Stadt Sursee plant einen entsprechenden Partizipationsprozess für das Chotten-Quartier ab 2018.
Angebotsentwicklung „Streifzüge“ für Jugendliche 12-16 Jahre	Projektidee	Ziel ist die Durchführung von Wahrnehmungsspaziergängen für Jugendliche. Dabei erkundigen sie mit Raumplanern, Freiraumspezialisten und Landschaftsarchitekten die Gemeinde und gewinnen das Bewusstsein für Raumqualität und -wahrnehmung. Zudem werden Wohlfühlorte und Störzonen identifiziert.
Sensibilisierung und Initiierung Schulwegsicherheit	Daueraufgabe	Diese Aufgabe ist an die Gemeinden, Schulen und die Polizei gerichtet.
Tourismus		
Ausrichtung der Regionalentwicklung auf Genuss, Bewegung, Sport (mit Sempachersee Tourismus)	in Bearbeitung	Der Regionalentwicklungsprozess dauert seit 2015 an. Bis zur konsolidierten Integration in der Region bedarf es noch weitere Jahre.
Dynamo Sempachersee 2019. BEWEGEN. ENTDECKEN. GENIESSEN.	in Bearbeitung	Unter dem Titel «Dynamo Sempachersee» soll die Wirtschafts- und Tourismusregion Sempachersee in einer überraschend frischen, dynamischen und originellen Art positiv in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt und damit zusätzliche Wertschöpfung in der Region erzielt werden. Unter «Dynamo Sempachersee» werden drei Teilprojekte als Einheit im Rahmen eines gemeinsamen Gesamtanlasses vom 5. bis 8. September 2019 zusammengefasst. Vgl. https://www.dynamosempachersee.ch/
Angebotsoffensive in der Region zur Steigerung des Freizeit- und Tagestourismus	in Bearbeitung	Im Rahmen der aktuellen NRP-Umsetzungsphase werden diverse Angebote zur Steigerung des Freizeit- und Tagestourismus entwickelt und lanciert (NRP-Projekt 2017-2018).
Weiterführung Slow-up Sempachersee	Umsetzung offen	Die lange Tradition des Slow-up Sempachersee soll fortgesetzt werden. Die erneute Durchführung des Anlasses ist noch offen. Vgl. http://www.slowup-sempachersee.ch/

Entwicklung Genuss-Themenweg	in Bearbeitung	Sempachersee Tourismus entwickelt entsprechende Angebote, bei denen der Genuss mit aktiver Mobilität erfahren werden kann.
Prüfung „Fit4Future-Sportcampus“	Projektidee	Möglicherweise als Umsetzungsmassnahme in Kooperation mit Campus Sursee zu prüfen.
Umsetzung und Förderung Freizeitaktivitäten Freunde der Wauwiler Ebene: -Entwicklung und Umsetzung einer Lern- und Erlebnislandschaft Wauwiler Ebene -Entwicklung und Umsetzung eines Lehrpfades zur Thematik „Wandel von Landschaft und Lebensraum der Wauwiler Ebene“ -Entwicklung von Freizeit(s)pass-Angeboten	Projektidee	Projektidee ist bei „Freunde der Wauwiler Ebene“ platziert.
Gesellschaft und Gesundheit		
Integration Altersleitbild Region Sursee 2017-2020, v.a. Massnahme M3 „Wohn- und Lebensräume 65plus“	in Bearbeitung	Die Resultate des Projektes werden in die Massnahme M3 des Altersleitbildes Region Sursee einfliessen.
Tagung der Fachstelle Gesundheitsförderung Kanton Luzern zur betrieblichen Gesundheitsförderung	Daueraufgabe	Die Fachstelle Gesundheitsförderung des Kantons Luzern organisiert jedes Jahr eine Tagung zur betrieblichen Gesundheitsförderung. Die Projektergebnisse sollen/können in die Programmgestaltung einfliessen.
Wirtschaft		
Integration in der Arbeitswelt inkl. Umsetzung im unternehmerischen Alltag	Daueraufgabe	Die Themen von aktiver Mobilität und Gesundheitsförderung sind in der Unternehmenskultur zu verankern.

6. Anhang

6.1 Input zum Entwurf Wegleitung Ortsplanungsrevision 2018 Dienststelle rawi

Anbei wird die Rückmeldung der Projektleitung des Teilprojektes 4 Starke Sportregion zum Entwurf der Wegleitung Ortsplanungsrevision 2018 der Dienststelle Raum + Wirtschaft (rawi) festgehalten:

Kap. 3 Grundlagenbeschaffung: Siedlungsleitbild, Siedlungsentwicklung nach innen & Kap. 8 Besondere materielle Hinweise: Aussengeschos- und Umgebungsflächen / Qualität von Aussenräumen (§ 154a PBG)

- Im Siedlungsleitbild sind quantitative und qualitative Aussagen zu machen. Dabei ist die qualitative Auseinandersetzung zu stärken. Die urbanen und ländlichen Qualitäten sind fundiert zu erfassen, weiterzuentwickeln, zu konkretisieren und schärfen.
- Die Siedlungsentwicklung ist umfassend darzustellen. Dabei sind die Wechselbeziehungen der Siedlungsentwicklung zu den Themen Freiraum, Bewegung, Gesundheit, Sport und Freizeit in einem Gesamtzusammenhang aufzuzeigen (strategisch und operativ).
- Die vorgenannten Themen sind nicht nur im Rahmen einer qualitativen und quantitativen Siedlungsentwicklung, sondern auch im Kontext einer qualitativen und quantitativen Arbeitsplatz-, Freiraum- und Landschaftsentwicklung darzustellen.
- Das Siedlungsleitbild hat darzulegen, wie die kommunale Lebensqualität umfassend weiterentwickelt werden kann. Es gilt eine Zielvision zu entwickeln, wie Lebensqualität integral umgesetzt werden kann. Dazu sind Aussagen zu den Freiräumen, aber auch zu den Themen Bewegung, Gesundheit, Sport und Freizeit unerlässlich. Insbesondere die Innenentwicklung und die Frage der Mehrwertabgabe bedingen eine verstärkte Auseinandersetzung mit diesen Themen.
- Die Themen Freiraum, Bewegung, Gesundheit, Sport und Freizeit haben als Standortqualitäten eine wachsende Bedeutung auf politischer und fachlicher Ebene. Sie sind für die kommunale Standortattraktivität zentral.
- Das Siedlungsleitbild bedingt eine vertiefte Auseinandersetzung und Analyse mit den Qualitäten von öffentlichen bzw. Freiräumen sowie mit den Infrastrukturen wie Schulen, Schulhausplätzen, Spielplätzen, öffentlichen Plätzen, Sportplätzen, etc.
- Auch ist das Thema der Freiraumqualitäten unter dem Aspekt von Siedlungsökologie, Biodiversität und Klimaveränderung bzw. Klimaanpassung zu bearbeiten.
- Die Analyse der expliziten Qualitäten von Freiräumen bedingt einen partizipativen Planungs- und Entwicklungsansatz. Die konkreten Bedürfnisse der verschiedenen Nutzergruppen sind zu befragen und identifizieren. Dabei sind Kinder und Jugendliche, Familien, ältere Personen, Menschen mit Handicap situations- und stufengerecht in den Entwicklungsprozess einzubeziehen.

- Es ist zu eruieren, welches die wichtigsten öffentlichen Räume, Plätze und Freiräume einer Gemeinde sind, welche Stärken, Defizite, Potenziale die Räume haben, welches entsprechende Nutzungskonflikte sind und wie sich die identifizierten Räume entwickeln können.
- Das Siedlungsleitbild zeigt auf, wie Freiräume zu gestalten sind (statt verwalten).
- Die Qualität von Freiräumen lässt sich an der Durchmischung der Nutzenden und an der Frequenz von Kindern/Jugendlichen, Familien, älteren Menschen etc. messen.
- Das Themenfeld des Freiraums ist im Siedlungsleitbild insgesamt zu stärken. Dabei sind die Qualitätskriterien wie soziale Aspekte, Erreichbarkeit, Freiraumvernetzung, Orts-/Landschaftsbild, strukturelle Einordnung, Freiraumqualitäten, ökologische Aspekte und Bewegungsfreundlichkeit etc. umzusetzen.
- Das Thema der strukturellen Bewegungsförderung ist in der Entwicklung des kommunalen Lebensraums (besser als Raumplanung) zu verankern.
- Freiraumqualitäten und deren Identifizierung, Weiterentwicklung und Sicherung sind nicht nur eine Aufgabe für städtisch-urbane, sondern insbesondere auch für ländliche Gemeinden. Die Innenentwicklung und damit zusammenhängend die Sicherung von Siedlungsqualitäten fordert Städte, Agglomerationen und ländliche Gemeinden gleichermaßen!
- Es gilt nicht nur Freiräume zu dimensionieren und anzuordnen, sondern vorgängig zu qualifizieren. Gestützt darauf sind die Freiräume bedürfnisgerecht und differenziert weiterzuentwickeln bzw. auszustatten.
- Freiraumqualitäten sind unter dem Aspekt der aktiven Mobilität weiterzuentwickeln. Dabei gilt es den Zusammenhang von Freiraum und dem Fuss- und Radverkehr sowie alternativen Formen der aktiven Mobilität (Rollerblades, Skateboard, etc.) darzustellen.
- Freiräume sind hinsichtlich ihrer sozialen Funktion zu behandeln. Dabei ist aufzuzeigen, wie sie und deren Qualitäten als soziale Treffpunkte und Aufenthaltsräume fungieren und damit eine wichtige gesellschaftliche Funktion einnehmen.
- Im Siedlungsleitbild sind die Entwicklungskriterien und -vorstellungen für Freiräume fundiert, systematisch und umfassend darzulegen und abzuwägen.
- Freiraumqualität und deren Entwicklung ist als gleichbedeutendes bzw. komplementäres Thema wie Siedlungsentwicklung nach innen bzw. Innenentwicklung zu behandeln bzw. darzustellen.
- In Ortsplanungskommission und Jürs von Wettbewerben ist interdisziplinäre Kompetenz sicherzustellen. Vertretungen aus den Themenbereichen wie Gesundheitsförderung, Sport, Soziologie etc. sind zu integrieren.
- In der kantonalen Verwaltung sind themenverwandte Dienststellen und Fachstellen wie DISG, Gesundheitsförderung, Sport und Bildung aktiv einzubeziehen, z.B. im Rahmen des Siedlungsleitbildprozesses, einer Sondernutzungsplanung und vor allem auch im Vorprüfungsprozess des Kantons.

6.2 Literaturverzeichnis

Ergänzend zu den Grundlagen des Gesamtprojektes Starke Sportregion wurden nachfolgende Unterlagen verwendet:

anthos Zeitschrift für Landschaftsarchitektur. Nr. 4 2014: Mehrwert Landschaft. La Chaux-de-Fonds 2014.

Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz: Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde. Synthese des aktuellen Wissensstandes, Grundlagen für Handlungsempfehlungen. Herzogenbuchsee 2009.

Böhme Christa / Kliemke Christa / Reimann Bettina / Süss Waldemar: Handbuch Stadtplanung und Gesundheit. Bern 2012.

Bucksch Jens / Schneider Sven: Walkability. Das Handbuch zur Bewegungsförderung in der Kommune. Bern 2014.

Bundesamt für Raumentwicklung ARE / Bundesamt für Wohnungswesen BWO: Freiraumentwicklung in Agglomerationen. Bern 2014.

Bundesamt für Raumentwicklung ARE: forum raumentwicklung. Nr. 1 2014: Freiraumentwicklung. Voraussetzung für attraktive Siedlungen. Bern 2014.

Bundesamt für Sport BASPO:

-Sport Schweiz 2014. Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen 2014.

-Gesundheitswirksame Bewegung. Magglingen 2006.

- 001 Sportanlagen. Grundlagen zur Planung. Magglingen 2010.

- 011 Gemeinde-Sportanlagenkonzept. Leitfaden. Magglingen 2007.

- 012 Sportanlagen. Bewegungsräume in Gemeinden. Magglingen 2009.

- 512 Pumptracks. Magglingen 2012.

Bundesamt für Wohnungswesen BWO: Wohnumfeldqualität und –planung. Arbeitsgrundlagen für Wohnumfeldverbesserungen. Bern 2009.

Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL:

-Merkblatt für die Praxis Nr. 56: Siedlungs- und Landschaftsentwicklung in agglomerationsnahen Räumen. Raumansprüche von Mensch und Natur. Birmensdorf 2016.

-Merkblatt für die Praxis Nr. 53: Lebensraumvernetzung in der Agrarlandschaft. Chancen und Risiken. Birmensdorf 2014.

-Merkblatt für die Praxis Nr. 48: Biodiversität in der Stadt – für Mensch und Natur. Birmensdorf 2012.

- Von der Siedlungsentwicklung zur Landschaftsgestaltung. WSL Berichte, Heft 33. Birmensdorf 2015.

Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit: Praxishilfe Naturnahe Freiräume für Kinder und mit Kindern planen und gestalten. Olten 2016.

Gander Marlis: AussenraumQualitäten, AussenraumRealitäten. Gestaltungsprinzipien für Planung und Architektur. Zürich 2015.

Hochschule Luzern / Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften zhaw: Gesundheitsförderung und Landschaftsentwicklung. Einbezug von Aspekten der Gesundheitsförderung bei der Entwicklung von Agglomerationslandschaften. Wädenswil 2011.

Hochschule Luzern: Gebaute Umwelt und körperliche Aktivität. Analysen und Empfehlungen für die Schweiz. Luzern 2008.

Informationskreis für Raumplanung (IfR): RaumPlanung. Fachzeitschrift für räumliche Planung und Forschung:

- Nr. 186/ Nr. 4 2016: Stadtentwicklung und Gesundheit. Dortmund 2016.

- Nr. 185/ Nr. 3 2016: Freiraumqualität. Dortmund 2016.

- Nr. 184/ Nr. 2 2016: Klima und Stadt. Dortmund 2016.

- Nr. 180/ Nr. 4 2015: Grüne Infrastruktur in urbanen Räumen. Dortmund 2015.

- Nr. 172/ Nr. 1 2014: Freiräume in der Stadt. Dortmund 2014.

Kanton Luzern:

- Kinder- und Jugendleitbild. Luzern 2014.

- B74 Botschaft des Regierungsrates an den Kantonsrat zum Entwurf eines Gesetzes über die Förderung von Sport und Bewegung (Kantonales Sportförderungsgesetz). Luzern 2013.

- Dienststelle Volksschulbildung: Dem Lernen Raum geben. Lern- und Lebensraum bauen. Pädagogische Planungshilfe. Luzern 2013.

- Altersleitbild. Luzern 2010.

Kanton St. Gallen, Departemente Bau, Bildung und Gesundheit: Schlussbericht „Gemeinde bewegt“. Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde. St. Gallen 2013.

Pro Juventute Schweiz: Freiraum für Kinder. Ergebnisse einer Umfrage im Rahmen der Freiraumkampagne der Stiftung Pro Juventute. Freiburg 2016.

Raumplanung Steiermark. Ratgeber Grüne und blaue Raumplanung. Graz 2012.

Regionalplanung Zürich und Umgebung RZU:

- Räume der Alltagserholung. Anregungen und Denkansätze für die Planung. Zürich 2016.

- Qualitätsvolle öffentliche Räume – Beispiele im RZU-Gebiet. Zürich 2012.

Schweizer Heimatschutz: HEIMATSCHUTZ. Nr. 1 2016: Freiräume und Gärten unter Druck. Zürich 2016.

Schweizerische Eidgenossenschaft: Aktionsplan Strategie Biodiversität Schweiz. Bern 2017.

Schweizerischer Gemeindeverband: Biodiversität in Gemeinden. Ein Leitfaden mit 12 Praxisbeispielen. Bern 2017.

Stadt Winterthur: Handbuch Raum für Bewegung und Sport. Winterthur 2017.

Stiftung Landschaftsschutz Schweiz / naturaqua PBK: Gesundheit fördern, Landschaft gestalten. Gesundheitsressource Landschaft: Wie sich in Gemeinde-, Stadt- und Quartierentwicklungen dieses Potenzial nutzen lässt.

Umweltbundesamt Deutschland: Die Stadt für Morgen. Umweltschonend mobil – lärmarm – grün – kompakt – durchmischt. Dessau-Rosslau 2017.

Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung SRL: Nr. 3 2012: Gesundheit und Planung. Berlin 2012.